

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 17.

Hirschberg, Donnerstag den 24. April 1834.

Wonne der Erinnerung.

Gräber sinken wohl ein und Aschenkrüge zerfallen,
Prangender Denksteine Schrift tilgt die vernichtende Zeit:
Aber nimmer versinkt in Staub und modernde Asche,
Nimmer in's Dunkel der Gruft unsrer Geliebten Gestalt.
Liebe schützet ihr Bild; entführt's dem Arme des Todes,
Und der Erinnerung Macht prägt's tief in's liebende Herz.
Gräber stürzen wohl ein: doch nie die theuren Gestalten,
Die mit unnennbarem Schmerz wir einst den Gräbern vertraut.
Gleich wie schwellendes Moos am stillen Hügel der Todten
Wieder mit lieblichem Grün sproßt in des Lenzes Beginn:
Also dränget empor mit Lebenskräftigem Triebe
Sich der Erinnerung Bild, wenn wiederkehret das Jahr,
Wiederkehret der Tag, die bange Stunde der Trennung,
Die von der liebenden Brust losriß ein liebendes Herz.
Liebe, stärker als Tod, ist Flamme Gottes, ist ewig;
Dunkel des Grabes verhüllt nimmer der Himmlischen Glanz.
Liebe führet herauf, mit allgewaltigem Zauber,
Aus dem entriegelten Grab unsrer Geliebten Gestalt. —
Sieh', da stehen Sie da, wie einst das Auge Sie schaute,
Reichen mit liebendem Blick wieder die redliche Hand.

Wieder tönet Ihr Wort von süßen, freundlichen Lippen,
Wie es uns einstens entzückt, wenn es uns Liebe gelobt.
Wunderliebliches Bild vergang'ner seliger Tage,
Sey uns mit Jauchzen begrüßt, denn Du entzückest das Herz!
Nicht mehr brennet der Schmerz der Trennung tief uns im Busen;
O wir durchleben ja nun wieder die Zeiten des Glücks!
Jede frühere Lust, die einst das Herz uns durchdrungen,
Führet Erinnerung uns vor den erheiterten Blick.
Sanft umschlinget der Arm der treu'sten Liebe uns wieder,
Wonnegefühle durchglüh'n wieder die selige Brust.
Unser wieder sind Sie, die heiß die Seele geliebet,
Thränen des innigsten Dank's rinnen vom Auge herab.
Finstrer Gegenwart Grau'n — entfloh'n ist's; — wieder von Neuem
Treten in's blühende Land schöner Vergangenheit wir:
Leben wieder, wie einst, die heitern Tage der Jugend,
Kehren noch einmal zurück in paradiesische Flut.
Denn wir wandeln vereint mit Denen, welche das Leben
Einst uns geschmücket, mit uns tranken den Becher der Lust.
Sonnig strahlt es um uns; der Frühlingsodem der Liebe
Hauchet verjüngende Kraft selbst in das alternde Herz.
Uns umschlinget der Kreis, in dessen fröhlicher Mitte
Wir uns die Glücklichsten sah'n, wieder mit rosigem Band.
Freund, und Gattin und Kind, Sie ruh'n uns wieder im Arme,
Wandeln durch's Leben mit uns, theilend Vergnügen und Schmerz.
Zärtlich steh'n Sie uns nah' — und gleich den Schauern des Winters,
Fliehen der Kummer, der Gram; — wieder ja haben wir Sie.
Wie aus ängstlichem Traum unruhigen Schlummers erwachend,
Ist fern das Schreckengebild — liebliche Gegenwart — nah'. —
Und wir achten gering die Last, vom dunk'len Verhängniß
Schwer aufgebürdet, — und leicht trägt sich das herbe Geschick.
Sie, Sie sind uns ja nah', an deren Brust wir die Klage
Ausgeweinet so oft; — tröstend umfassen Sie uns.
Theilen liebend mit uns, wie einst, die Stunden der Prüfung,
Streuen mit mildernder Hand Freuden des Himmels in's Herz.
Richten freundlich den Blick uns hin zu besseren Welten,
Hin zu dem Lande der Ruh', dahin der Vater Sie rief; —
Wehen Kühlung uns zu mit Palmen ewigen Friedens,
Wenn uns die Schwüle des Tag's beuget zur Erde hinab;
Wandeln treulich mit uns, bis einst in's Grab auch wir sinken,
Führen mit zärtlicher Hand uns zu dem Reiche des Lichts;
Und auf ewig vereint, genießen mit Ihnen Wonne
Himmlischer Seligkeit wir, heiliger Liebe Gewinn.

Benner.

Die schöne Jüdin von Willeika.

(Fortsetzung.)

III.

Während Salluh sich sputete, die Rosse anzuspannen, saß Isak auf der Thür-Schwelle der Remise und sandte Gebete um seine glückliche Errettung zum Himmel: Moses und Abrahäm! murmelte er zwischen den Zähnen, steht mir bei, streckt euren mächtigen Arm über mich aus, schlagt diese Moabiten mit Blindheit oder verwandelt sie in Stein. Er hatte diese Worte noch nicht geendet, als er sich sanft berührt fühlte. Nur mit Mühe einen Schrei des Schreckens zurückhaltend, sah er an seiner Seite einen Mann in einen weißen Mantel gehüllt.

Sey auf deiner Huth, redete ihn dieser an, Räuber erwarten dich beim Walde, du bist verloren, wenn du von hier gehst.

Barmherzigkeit! schrie Isak in Verzweiflung, bin ich denn nicht auch verloren, wenn ich hier bleibe? Wenn mich die Verruchten, die in der Herberge sind, entdecken, werden sie nicht ihren grausamen Plan vollführen und mich aufhängen? O! wer Sie auch immer seyn mögen, Herr! haben Sie Mitleid mit mir, helfen Sie mir, retten Sie mich, der gerechte Gott Israels wird es Ihnen vergelten. Und dabei hoben sich seine Arme zum Himmel und umfaßten dann die Kniee des Fremden.

Nachdem dieser einen Augenblick gezögert hatte, wandte er sich rasch zu Isak und sprach: Es sey! Geh leise hier längs der Mauer hin. An der linken Ecke der Herberge wirst du ein gesatteltes Roß finden, ziehe vorsichtig die geladenen Pistolen aus der Halfter und bringe sie mir hieher.

Isak der vor Furcht sich den Gebrauch nicht erklären konnte, welchen der Unbekannte von den Pistolen machen wollte, empfand bei diesen Worten einen jener grausamen Zweifel, welche noch fürchterlicher sind als die schrecklichste Gewißheit, indessen gehorchte er, denn die Hoffnung verläßt den Unglücklichen nie.

Salluh zog mit Hilfe des Fremden mit möglichster Stille den Wagen auf die Landstraße. Der dichte Schnee, welcher die Gegend bedeckte, half dazu. Kein Echo erwachte in der dunklen Nacht, welche sie umgab.

Sobald sein Herr mit den Pistolen zurück gekommen war, bestieg Salluh den Bock des Wagens, auf welchem der Fremde neben Isak Platz genommen hatte, und sie fuhren so schnell davon, als es Finsterniß und der schlechte Weg gestatteten.

Der Lärm aus der Herberge verscholl nach und nach. Unser Jude fing schon an ruhiger zu werden, als plötzlich beim Eingange eines Waldes mehrere Menschen hervor sprangen, den Rossen in die Zügel fielen und der Schreckensruf erschallte: Geld oder Leben! —

Salluh, starr vor Angst, hielt an; Isak, wie vom Blitze getroffen, sank von dem Sitze in den Wagen hinab, nur der Fremde stand unerschrocken auf, spannte seine Pistolen und rief demjenigen, der dem Wagen zunächst stand, zu: Zurück! wenn dir das deinige lieb ist! Der Räuber zog einen Säbel, indessen gab der Unbekannte Feuer und Sokolsky stürzte in seinem Blute nieder. Die Pferde, durch den Knall scheu gemacht, stießen Alles auf die Seite was ihnen im Wege stand und liefen pfeilschnell davon.

Erst als zwischen ihm und der Gefahr eine große Entfernung zurückgelegt war, kroch Isak aus seinem Verstecke hervor. Er erschöpfte sich in Danksagungen und Fragen, welche alle ohne Antwort blieben. Irre gemacht durch dieses hartnäckige Schweigen, sprach auch er weiter nichts mehr, um das Nachdenken oder den Schlummer des sonderbaren Gesellschafters nicht zu unterbrechen, den ihm der Zufall gegeben hatte.

Der Tag fing zu grauen an, als sie das Ende des Waldes erreichten. Willeika lag in nicht weiter Entfernung vor ihnen. Da näherte sich Isak seinem immer unbeweglichen Reisegesellschafter auf's Neue um ihn aufmerksamer zu betrachten.

Der weiße Mantel, der über seinen Schultern gehangen, war hinab gefallen und ließ auf jenen ein Paar goldener Epaulette erblicken. Das Ehrenkreuz zierte seine Brust. Diese Zeichen ließen keinen Zweifel über Stand und Rang des braven jungen Mannes. Farbe und andere Ausschmückungen seiner Uniform zeigten übrigens, daß er zu einem der polnischen Lancier-Regimenter gehörte, die in der letzten Schlacht viel gelitten hatten.

*

Der Fremde trug den linken Arm in einer Binde und schien auch am Kopfe verwundet zu seyn, um welchen er sein Sacktuch gebunden hatte. Bei den ersten Sonnenstrahlen gewahrte Isak auch Blutstropfen, welche den Verband durchdrungen und den weißen Mantel gefärbt hatten. Zugleich erkannte er mit großem Schrecken aus seiner todtähnlichen Gesichtsblässe und aus seinen entfärbten Lippen, daß er in Ohnmacht da lag.

„Erbarmen! Barmherzigkeit! schrie Isak. Der Mann ist schon todt oder stirbt auf dem Wege. Salluh, laß die Pferde rennen, was möglich, schone sie nicht. Vielleicht wird es noch möglich, ihn zu retten.

In wenigen Minuten standen die schnaufenden Pferde mit Schaum bedeckt am Hause Isaks still.

IV.

Bei dem Rollen eines Wagens stürzte Jessika, welche die Bangigkeit wach gehalten hatte, aus dem Zimmer zum Thore, bereit sich an den Busen ihres geliebten Vaters zu werfen, und erstaunte nicht wenig, in seinen Armen einen blutenden Fremden zu erblicken.

Lauf, Jessika, mein Kind, rief ihr Isak entgegen, lauf und laß Elisama, den Wundarzt rufen, aber nur geschwind, geschwind.

Das Mädchen warf eilig einen Blick des Mitleids auf den Verwundeten und sprang dann ins Haus, um sogleich nach dem Wundarzt zu senden. Hierauf kam sie wieder mit Wäsche und Salben zu dem Verwundeten zurück. Der arme Jüngling wurde mit der größten Sorgfalt auf ein Bett gelegt, neben welchem Isak der Jude, seufzend die Hände rang; Barmherzigkeit! rief er, ich bin ein verlornes Menschenkind. Er ist todt, und die Nazarener werden sagen, ich habe ihn ermordet, obwol ich gerne mein eigenes Leben hingäbe, um ihm das seinige zu erhalten.

Indessen hatte Jessika sich auf das blasse Antlitz des Jünglings hingebeugt, und ihr Ohr horchte auf die kaum bemerkbaren Pulsschläge. Er lebt! rief sie, sein Herz schlägt! Und schnell einer Dienerin die Vase entreißend, welche den Sabal-Balsam einschloß, ließ sie einige Tropfen davon auf die Schläfe und die halbgeöffneten Lippen des Fremden fallen. Ihr banger Blick ruhte auf seinen Augen, und ein unwillkürlicher Freudenschrei entschlüpfte ihr als diese sich matt öffneten und ein schwacher Strahl auf die ihrigen fiel. Armes Mädchen! so schwach er war, er drang doch in dein Herz.

Das Blut des Mädchens trat vor Angst aus ihren Wangen zurück, als der Wundarzt die tiefe Wunde untersuchte, welche ein Säbelhieb auf die Stirne des Jünglings gezeichnet hatte. Der Schmerz, den ihm diese Operation verursachte, erweckte ihn zum zweiten Male und röthete augenblicklich die bleichen Wangen. Seine Blicke hafteten mit wehmüthigem Ausdrucke auf Jessika. Ein unbekannter Schauer durchzitterte die Glieder der jungen Israelitin, und Thränen netzten ihr schönes Angesicht.

Der Gott Abrahams sey gelobt! sprach endlich Elisama, der Wundarzt, die Wunde ist nicht tödtlich, der viele Blutverlust und die späte Hilfe machen sie zwar gefährlich, aber verdoppelte Sorge und Pflege werden mit Gottes Beistand diese Gefahr verscheuchen. Diese tröstenden Worte gaben Jessika das Bewußtseyn wieder und freudig rief sie aus: diese sorgsame Pflege soll ihm nicht fehlen! Und von diesem Augenblick an verließ sie das Lager des Kranken nicht mehr. Armer Jüngling, sprach sie zu sich selbst, ich danke ihm das Leben meines Vaters, und ihre Augen auf dem blassen aber edlen Gesichte des Kranken heftend, füllten sich mit Thränen der Dankbarkeit. Der Dankbarkeit? O nein, es war mehr als Dankbarkeit. Dies Entzücken, welches sich in ihren reizenden Zügen malte, als der Wundarzt erklärte, daß die Gefahr vorüber sey, ja dies Entzücken war mehr als Dankbarkeit.

* * *

„Wo bin ich?“ rief der junge Mann, als er zum ersten Male nach einem langen und tiefen Schlafe die Augen öffnete und die anmuthsvolle Gestalt Jessikas an seiner Seite erblickte.

In Willeika, antwortete diese mit ängstlicher Freude, indem sie die ersten Worte aus dem Munde ihres Pfleglings vernahm, in Willeika im Hause meines Vaters.

Deines Vaters? versetzte der Fremde, indem er sein Gedächtniß zu Rathe zog, deines Vaters? wer ist dein Vater? wer bist du selbst, liebenswürdiges Wesen?

Ich heiße Jessika und bin die Tochter Isaks Nikolajew, des Juden aus Willeika.

Der Blick des Fremden trübte sich. Und warum bin ich hier? fragte er weiter. Warum nicht in dem Hospital von Willeika? bin ich nicht bei Nowogorodeck verwundet worden?

Die schöne Jüdin bat ihn mit sanfter und bittender Stimme, sich zu beruhigen. Dann erzählte sie ihm, durch welche Reihe von Begebenheiten er sich in ihrem Hause befinde und ihr Ton wurde heftiger, ihre Augen glänzten als sie auf die großmüthige Hilfe zu sprechen kam, die er ihrem Vater leistete.

Haben wenigstens meine Kameraden Nachricht von mir erhalten? fragte der Offizier mit sanfterem Tone.

Wir wußten ja euern Namen nicht.

Warum habt ihr mich nicht nach Wilna transportiren lassen?

Euer Zustand, Herr, erlaubte es nicht, und durften wir das Leben unsers Retters der Gefahr aussetzen? und mit diesen Worten küßte das Mädchen verwirrt die auf der Decke liegende Hand des Jünglings. Alle Beide blieben einen Augenblick schweigend und nachdenkend, dann hob der Jüngling, so viel er konnte, das schöne Lockenhaupt empor und sprach: Dank! tausend Dank für deine Sorgfalt, mein schönes Kind; aber kann ich deinen Vater nicht sehen?

O ja, erwiederte sie und lief Isak zu holen. Als dieser erschien, sprach ihn der Fremde also an: Alter, ich danke dir für deine Gastfreundschaft, aber ich kann nicht eher Ruhe gewinnen, bis mein Regiment Nachricht von mir erhalten hat. Sey so gütig und sende an meinen Oberst in Wilna Botschaft, daß der Capitain Losinsky in deinem Hause krank liegt.

Der Jude versprach, es alsogleich zu thun, und Losinsky wurde wirklich ruhiger und überließ sich ohne fernere Ungeduld der treuen Pflege der lieblichen Jessika, er drückte ihr seine Dankbarkeit oft durch einen herzlichen Händedruck aus, der dem Mädchen das Blut in die Wangen trieb.

Losinsky konnte bald das Bett verlassen und im Garten spazieren gehen. Auf Jessikas Arm gestützt wandelte er in den schattigen Alleen herum und so vergingen Beiden unter traulichen Gesprächen oft Stunden wie Augenblicke. Die junge Israelitin hörte aufmerksam und staunend, zugleich auch mit einer Art stolzer Freude die Erzählung der Begebenheiten seines militairischen Lebens an. Ihre Einbildungskraft folgte ihm in die Schlacht, überschritt mit ihm Defiléen und Flüsse, hatte Freudengeschrei für seine Siege und Thränen für seine Unglücksfälle. Die herzliche Zuneigung des Jünglings zu dem Mädchen wuchs noch durch die Achtung, welche sie ihm einflößte.

Jessika, sagte er eines Tages zu ihr, indem er die dichten Locken aus ihrer schönen Stirne strich, du sollst gar nicht glauben, wie sehr du einer meiner Verwandten ähnlich siehst. Diese erstaunenswerthe Aehnlichkeit ist mir um so angenehmer, als sie meinem Herzen immer ein eben so gutes und schönes Mädchen zurückruft, als du bist. Das Herz der Jüdin bebte vor Freude über diese Worte, aber fast in demselben Augenblicke ritzte ein Dorn der Eifersucht ihr Herz.

Wie nennt sich diese Verwandte, der ich ähnltch sehe? fragte sie.

Malwina.

Malvina? ein schöner Name! Sie ist vermuthlich eben so schön als ihr Name? fuhr sie mit sichtbarer Verlegenheit fort.

Versteht sich, erwiederte Losinsky, sie muß es ja seyn, da sie auch hierin dir gleicht.

Das Gesicht Jessika's überzog sich mit Purpur. Ach was gäb' ich, sie zu sehen, rief sie mit wachsender Verwirrung.

Ich kann dir dieses Vergnügen leicht verschaffen, antwortete Losinsky, indem er aus seinem Busen ein goldenes Etui zog, welches an einer Haarkette hing. Sieh, sagte er, indem er ihr ein Miniaturporträt vor die Augen hielt, das ist Malvina.

Ach wie schön sie ist! rief Jessika, erblassend, sie schmeicheln mir, ich kann mit ihr nicht verglichen werden. Sie ließ das Köpfchen sinken und war den Rest des Tages stille und nachdenkend.

Losinsky's Genesung machte indessen schnelle Fortschritte. Eines Abends, als er länger als gewöhnlich im Garten geblieben war, suchte Jessika, fürchtend, die kühle Nachtluft möchte ihm schaden, ihn — obschon sie ihn seit einigen Tagen zu meiden schien, daselbst auf. Sie trat schüchtern in eine Laube und sah den jungen Officier auf einer Rasenbank liegen, in seiner Hand das Portrait Malvina's haltend. — Seine Blicke hafteten mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke des Glückes und der Liebe darauf, und endlich

drückte er auch seine Lippen mit einer Glut auf das Bild, welche das Herz des armen Mädchens zerriß. Ein tiefer Seufzer verrieth ihre Gegenwart.

Du hier, Jessika? sagte Losinsky, sich umwendend, was führt dich noch so spät hieher?

Der Abend ist feucht und kühl, antwortete sie mit bewegter Stimme, und ich fürchtete, sie würden ihrer Gesundheit schaden, wenn sie länger hier blieben.

Das ist auch mitunter deine Schuld, erwiederte Losinsky, du vernachläßigst mich seit einiger Zeit, und wenn ich allein bin, und ins Nachdenken verfalle, vergeß' ich mich so leicht.

Aber sie waren ja nicht allein, versetzte das Mädchen mit einem Tone der beinah einem Vorwurfe glich.

Du hast recht, liebe Freundin; Malvina und du leisteten mir Gesellschaft.

Malvina, ach das glaub ich wohl. Sie muß Ihnen sehr theuer seyn. Sie ist vermuthlich eine sehr nahe Verwandte?

Nicht gar so nahe, antwortete Losinsky, sie ist eine Mündel meines Vaters, wir wurden, wie Bruder und Schwester miteinander erzogen.

Also, sagte Jessika nach einer kurzen Pause, lieben Sie Malvina auch wie eine Schwester?

Und wie eine Braut, fügte Losinsky ruhig hinzu.

Bei diesen Worten zitterte das Mädchen an allen Gliedern und stieß einen Schrei aus.

Was ist dir denn, liebe Jessika, fragte Losinsky erschrocken, du wirst ja ganz blaß und zitterst.

Die Kühle hat mich plötzlich mächtig ergriffen, antwortete das Mädchen unter Thränen, der Wind ist so rauh, lassen sie uns doch ins Haus gehen.

Armes Kind, warum hast du das nicht früher gesagt? Ich würde mir es nie verzeihen, wenn du meinetwillen krank würdest.

Losinsky, die schlanke Gestalt des Mädchens umfassend, begleitete sie ins Haus und verdoppelte seine Schritte, um dieses schneller zu erreichen.

An der Schwelle dankte ihm Jessika, lief in ihr Zimmer und warf sich schluchzend auf einen Stuhl. Sie fing an zu begreifen, die Unglückliche, daß sie ihn liebte, ihn, den Rang, Religion und Herzensneigung auf ewig von ihr zu trennen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Neuerdings erzählt man sich wieder von dem Kaiser von Oesterreich etwas ächt Menschliches und ächt Kaiserliches. Ein Militär nämlich, an dessen Tische sich eine ziemliche Schaar von Kindern satt essen, wozu die Pension aber nicht ausreichen wollte, bat neulich den väterlichen Monarchen um eine Unterstützung, und wurde mit der Weisung entlassen, sich nach einigen Tagen im kaiserlichen Cabinette zu melden. Noch an demselben Tage gelangte seine Bittschrift an die kaiserl. Kasse, nachdem der Kaiser auf die Rückseite geschrieben hatte: „Dem Bittsteller 5000 Guld. zu bezahlen." Der Kassirer stutzte, und besah die Zahl drei bis vier Mal, wollte jedoch seinen Augen nicht trauen, da der Kaiser in dergleichen Fällen nie mehr als 500 fl. angewiesen hatte, und begab sich mit der Anweisung zum Cabinetsdirector, der gleichfalls stutzte, und endlich mit der Bittschrift zu dem Monarchen ging. Dieser besah dieselbe und sagte dann lächelnd: „Da ist mir eine Null zu viel ausgekommen, weil's aber schon einmal geschrieben ist, so soll's auch geschrieben bleiben. Bezahlen Sie dem Manne gleich 500 G. und die übrigen 4500 legen Sie fruchtbringend für seine Kinder an."

Um die geistige Finsterniß zu vertreiben, gründete Schweden 1640 die Universität zu Abo, erhielt sie nachmals unter drückenden Umständen, und erwarb sich das große Verdienst, die Cultur Finnlands durch diese Anstalt auf's wohlthätigste gefördert zu haben. Bei Einweihung der Universität wurde, wie Rühs erzählt, ein Schauspiel: „die Studenten," aufgeführt. Narren spielten die Hauptrollen, das Stück gefiel, und wurde oft wiederholt. Im Jahre 1661 ward ein Student der Zauberei angeklagt und zum Tode verurtheilt, weil er sich mit dem Teufel in ein Bündniß eingelassen. Dieses wurde dadurch von den Richtern bewiesen, „daß der Student in kurzer Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht, und nicht nur seine Mitschüler, sondern selbst seine Lehrer übertroffen habe, und sogar einen andern Studenten, der vorhin wenig konnte, zwei fehlerfreie lateinische Briefe schreiben lehrte." Der aufgeklärte Kanzler Peter Brahe bestätigte das Todesurtheil nicht, erklärte es für eine Schande der Academie, und der Student ward nicht ein Opfer seines Fleißes. Zehn Jahre später standen viele Professoren und Studenten im Rufe der Zauberei. Als Beweis führt man an, daß ein Student in der Bibel gelesen und gleich ganze Kapitel auswendig gewußt habe.

(Aus Woltmann's Beschreibung einer Reise nach St. Petersburg, Stockholm und Kopenhagen.)

Der Diamantendieb Polari war bei seiner am 3. April erfolgten Ausstellung im Haag am Pranger sehr angegriffen, so daß er von seinen Geleitern fast getragen werden mußte. Er hatte seinen Bart wachsen lassen, und bedeckte sich fortwährend mit dem Taschentuche das Gesicht. Vor dem Schandpfahl sank er fast zusammen, so daß ihm der Scharfrichter noch ein Seil um den Leib legen mußte.

Die Königsberger Zeitung meldet Folgendes aus Danzig vom 27. März: Die Danziger Rhederei hat abermals einen großen Verlust erlitten, indem ihr größtes Schiff „der Onkel“, höchst wahrscheinlich mit Mann und Maus, in der Nordsee, nahe der jütländischen Küste, untergegangen ist. An dieser Küste ist nämlich eine zu dem Spiegel dieses Schiffes gehörige, mit dem Namen des Schiffes und dem seiner Heimath versehene Planke angetrieben, woraus sich leider, da von einer Bergung des Schiffsvolks nichts verlautet, mit der größten Wahrscheinlichkeit der Untergang und der Tod der gesammten, aus 26 bis 28 Mann bestehenden Besatzung vermuthen läßt. Dieses Schiff, 428 Normal-Lasten enthaltend, war zuletzt im Besitz des C. G. Heinrichsdorfschen Handlungshauses in Danzig, und ging vor etwa anderthalb Jahren mit einer für die franz. Marine bestimmten Ladung Holz von hier nach Toulon; von dort machte es mit einer Ladung Holz für Rechnung der franz. Regierung eine Reise nach einem in der Nähe von Algier gelegenen kleinen Hafen und ging von hier nach Civitá vechia, wo es eine Ladung Südfrüchte einnahm und nach Kopenhagen, segelte, auf welcher Reise es verunglückte. Außer zwei Franzosen bestand die Mannschaft aus Preußen und zwar größtentheils aus Danzigern. Der Capt. W. war ein tüchtiger Seefahrer, der seinen Militairdienst als Unterofficier bei den Pionieren abgemacht hatte. Merkwürdig ist es, daß sich seiner letzten Abreise Hindernisse in den Weg stellten, da er noch landwehrpflichtig war, und es seinen Rhedern nur mit Mühe gelang, ihn von den Uebungen derselben zu befreien. Noch merkwürdiger dürfte es seyn, daß seine Frau eine Ahnung von seinem Unglück gehabt zu haben scheint. Eine Woche vorher nämlich erschien die Schwiegermutter des W. auf dem Comtoir des Rheders und fragte, ob nicht Nachricht von dem Schiffe „der Onkel“ eingegangen sey: sie wisse nicht mehr, wie sie ihre Tochter beruhigen solle: die ganze lange Zeit, daß ihr Mann in See sey, sey sie ruhig gewesen; vor einigen Nächten habe sie indeß ihren Mann im Traum gesehen, wie er in der See untergangen sey und von ihr Abschied genommen habe: seitdem weine sie fortwährend und behaupte, sie werde ihren Mann nicht wiedersehen. Wenige Tage darauf traf die Nachricht von der bei Jütland angetriebenen Planke ein. — Dasselbe Blatt enthält Folgendes: In Neustadt bei Danzig befindet sich itzt eine, aus dem Dorfe Oslanin in das dortige Lazareth gebrachte, arme Waise, ein Mädchen von fast 12 Jahren, dessen Körper vom Halse bis zu den Füßen die gewöhnliche Menschengestalt besitzt, dessen Kopf aber der eines Kalbes ist und zur Hälfte auch dem Kopf eines Schweines ähnlich seyn soll. Die Eltern dieser Mißgeburt hatten dieselbe aus unrichtiger Schaam oder andern mit der Vernunft nicht übereinstimmenden Gründen den Augen der neugierigen Welt verborgen gehalten. Nach dem nun erfolgten Tode der Aeltern wurde diese, Grausen und Mitleid erregende Mißgestalt, entdeckt.

Die Messe zu Frankfurt a. M. ist ungünstig ausgefallen, dagegen die in Offenbach günstig.

In Herrn Pichon's [bekanntlich gewesenen Regierungs-Intendanten daselbst] Werk über Algier kommt der charakteristische Zug vor, daß, während zur Zeit des Dey zwei katholische Kapellen dort bestanden und geduldet wurden, jetzt unter den Franzosen durchaus gar kein christlicher Gottesdienst weder für das Civil noch für das Militair dort sey; daß zwar unsere Behörde, um ihre Macht über die Gemüther der Türken zu beweisen, sich einer Moschee bemächtigt und das Kreuz auf derselben habe aufpflanzen lassen — aber ohne einen Gottesdienst darin halten zu lassen!

Graf Sandor, der erste Reiter der Oestr. Monarchie, und vielleicht in ganz Europa, hat ein Reiterkunststück ausgeführt, das ihm so leicht keiner nachmacht. Er ging eine Wette ein, die 72 Wegestunden von Pesth bis Wien in neun Stunden zurückzulegen, und gewann 4000 Dukaten, indem er noch um zwanzig Minuten früher eintraf. Da auch viele Privatwetten Statt gefunden hatten, so erwarteten ihn sehr viele Personen, von denen ihn ein Theil jubelnd, der andere — der verlierende nämlich — schweigend empfing. Der Graf war von diesem Parforceritt so wenig angegriffen, daß er noch denselben Nachmittag auf der ungewöhnlich zahlreich besuchten Prater-Promenade erschien, und durch mehrere Bravourstücke Beweise seiner Rüstigkeit ablegte.

Die Landdrostei Aurich im Königreich Hannover hat für das Frühjahr 1834 einen Vernichtungskrieg gegen die Sperlinge ausgeschrieben; jeder Einwohner soll eine bestimmte Anzahl todt liefern, oder für jede fehlende Sperlingsleiche zwei Groschen in die Armenkasse bezahlen. Bei dem Tödten darf man sich keines Schießpulvers bedienen. An den Rand einer Zeitung, welche diese Nachricht enthielt, schrieb ein Leser:

Hannover Du, o Filial
Vom Lande der Pfund Sterling;
Hannover Du, o sag' einmal:
Was that Dir denn der Sperling?
O Landdrostei, o Aurich!
Wie traurig macht und schaurig
Uns Deine Sperlingswuth! —
Ihr Bürger, aus Erbarmen
Vergönnet Euren Armen
Zwei Groschen ohne Blut!

Am 31. März hatte eine heftige Pulver-Explosion in einem Kauf-Laden in der Clerystraße zu Paris statt. Ein persönlicher Feind des Eigenthümers dieses Ladens hatte nämlich, um sich an ihm zu rächen, eine mit Pulver angefüllte, verschlossene kleine Kiste unbemerkt in eine Fenstervertiefung des Ladens gestellt, nachdem er eine, das Pulver berührende Lunte, die jedoch versteckt angebracht worden war, angezündet hatte. Die Erschütterung der Luft war so gewaltig, daß mehrere Vorübergehende zu Boden geworfen wurden. Ueb-

eigens ist Niemand dabei um das Leben gekommen, obgleich der im Laden angerichtete Schaden sehr groß ist.

Am 25. März hatte in Nancy ein trauriges Ereigniß statt: Ein Bat. des 5. leichten Inf.-Reg, welches von dort nach Paris verlegt werden sollte, setzte sich in Marsch, und diesen Augenblick benutzte ein Hauptmann, um einen, mit ihm in derselben Compagnie dienenden Lieutenant mit zwei Messerstichen zu tödten.

Ein trauriges Ereigniß hat sich in Audenarde (Belgien) zugetragen: In verschiedenen Stadtvierteln, namentlich in den von den Armen bewohnten Straßen war von Böswilligen eine Menge Schießpulver verstreut worden. Der geschmolzene Schnee gab diesem Pulver den Anschein der Kohlenasche, welche die Armen gewöhnlich aufzulesen und als Brennmaterial zu benutzen pflegen. Eine dieser armen Familien, welche einen großen Vorrath dieses Brennstoffes gesammelt hatte, machte davon Gebrauch: eine furchtbare Explosion fand statt und 3 Personen wurden so schwer verwundet, daß sie nach dem Spital gebracht werden mußten.

In Boston waren seit einiger Zeit ein Verfertiger falscher Banknoten und ein Neger in ein und dasselbe Gefängniß gesperrt. Der Neger starb und wurde in einen Sarg gelegt, welcher in dem Gefängniß stehen blieb. Der Falschmünzer nahm, als er sich allein sah, den Leichnam seines Leidensgefährten heraus, legte sich selbst in den Sarg und ließ sich so am Abend nach dem Kirchhof hinaustragen. Als er außer Gefahr zu seyn glaubte, warf er den Deckel ab, stieg hinaus und entfloh, während das Todtengeleite voller Schrecken ebenfalls die Flucht ergriff. Der Verbrecher ist glücklich entkommen.

Aus Frankfurt a. M. berichtet man: Von der Untersuchung der eingezogenen Falschmünzer verlautet wenig; so viel ist gewiß, daß ihre Verzweigungen sehr ausgebreitet, und Personen dabei betheiligt sind, denen man so etwas nicht zugetraut hätte.

Die neuen Englischen Kolonien in Ober-Kanada. Amerikanische Zeitungen berichten Folgendes von den neuen Englischen Kolonien in Ober-Kanada: „Mitten unter unseren Seen bildet sich ein neuer Staat, und bald werden wir es mit mächtigen Nebenbuhlern an unseren Nordgränzen zu thun haben. Eine kräftige Bevölkerung, beträchtliche Hauptstädte, ein fruchtbarer Boden, gewinnreicher Handel und Unternehmungsgeist, alles dies muß jene Kolonie emporheben. York, das schon jetzt an 7000 Einwohner zählt, und Kingston, das 5 bis 6000 hat, stehen nur wenigen Dörfern der Vereinigten Staaten nach. Die blühenden Dörfer St. Catherine, Queenston und Niagara im Katarakten-Distrikt, das Dorf Hamilton am Ontario-See, die Dörfer Coburg und Brockville und die schönen Niederlassungen an der Bucht von Quinta, alle diese zusammen verkünden einen großen Wohlstand in Ober-Kanada. Beträchtliche Kapitalien sind von den aus England Ausgewanderten in der Bank von York niedergelegt worden, die, wie man sagt, von den Gebrüdern Rothschild und dem Herrn Baring unterhalten wird. Fünfundzwanzig Dampfschiffe, die an Ober-Kanada gehören, sind auf dem Ontario-See, in der Bucht von Quinta und auf dem Fluß St. Laurent fortwährend im Gange. Einige unter diesen haben eine Kraft und eine Größe ersten Ranges, und man baut jetzt zwei oder drei neue, die den schönsten Dampfschiffen der Vereinigten Staaten die Spitze bieten werden."

Chinesische Leichenbegängnisse. Die Chinesen sparen keine Kosten, wenn es darauf ankommt, ein glänzendes Leichenbegängniß zu veranstalten. Es werden oft schon lange vor dem Tode einer Person Vorbereitungen zu ihrem Leichenbegängnisse getroffen, und häufig verkauft man die Güter desjenigen, dessen Tod herannaht, um zu jenem Zwecke große Kapitalien aufzutreiben. Die Angehörigen verwenden ungeheure Summen auf die Särge, die sie ihren Eltern oder Verwandten oft noch bei deren Leben zum Geschenk machen. Die Särge sind oft durch Gemälde, Bildhauerarbeit und Inschriften ausgeschmückt. In denselben liegt der Leichnam im völligen Staate, in mehreren Anzügen von seinen besten Kleidern, versehen mit Mundvorrath für jene Welt. Die Leute, die mit zu Grabe gehen, bezeigen in tiefster Ergebenheit ihre Achtung gegen die Leiche, wobei sie oft der Familie mit Rücksicht auf den glänzenden Sarg Komplimente machen. Es wird auch der Leiche so viel Speise von denselben dargebracht, daß sie für die ganze Familie hinreicht. Bei der Wahl der Grabesstätte zieht man die Priester zu Rathe, ein Umstand, auf den viel Gewicht gelegt wird. Der älteste Sohn geht vor der Leiche her, und er hat die Befugniß, den Leichenzug nach Belieben zu unterbrechen.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Dachziegel.

Logogriph.

Unruh' bring' ich. Bald im Herzen
Wecke ich der Sehnsucht Schmerzen;
Bald entflamm' zu Haß und Streit
Ich die Erde weit und breit;
Denn wirst Du mit o mich lesen,
Nenn' ich Dir ein männlich Wesen,
Das mit seinen scharfen Waffen
Manchem Lust und Qual geschaffen;
Doch mit i bin ich ein Weib,
Das einst blos zum Zeitvertreib
Götter selber mocht' entzwei'n,
Manchen Held dem Tode weih'n.

(Nebst Nachtrag.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Aus Frankreich wird berichtet, daß Paris und Lyon wieder ein Schauplatz der Unruhen geworden. Aber in beiden Hauptstädten ist dem Gesetz sein Recht geschehen. Ueber die unglücklichen Vorgänge vernimmt man Folgendes: Die Nachrichten von ausgebrochenen Unruhen und einem wirklich begonnenen Kampfe in Lyon (siehe unten) ermuthigte die Parthei der Republikaner zu Paris ein gleiches Unternehmen zu wagen. Ueber die Vorfälle in dieser Hauptstadt sind nur vor der Hand die telegraphischen Nachrichten angelangt: „daß am 13. April Abends die Republikaner den Versuch gemacht haben, einige Barrikaden zu errichten, sie sind erstürmt worden; am 14. früh fand nur noch ein unbedeutendes Tiralleur-Feuer statt; die Nationalgarde und die Armee sind freiwillig zusammengetreten. Am Abend 7½ Uhr ist alles beendigt worden; die Aufrührer sind sämmtlich in der Gewalt der Regierung. Eine zweite telegraphische Depesche vom 14. April Nachmittags 2 Uhr sagt: Alles ist in Paris zur Ordnung zurückgekehrt. Der König hat so eben die Nationalgarde und die Truppen gemustert; überall ist er mit dem lautesten Jubel empfangen worden. Eine dritte telegr. Depesche von 3¼ Uhr: Die beiden Kammern haben sich in Corpore zum Könige begeben, um ihm ihre Anhänglichkeit an den verfassungsmäßigen Thron zu bezeugen.

Ueber die Begebenheiten zu Lyon wird Nachstehendes gemeldet: Am 5. April sollten daselbst mehrere der im Febr. gefänglich eingezogenen Ruhestörer vor Gericht erscheinen. Der Platz, in dessen Nähe die Assisen gehalten wurden, war voll zusammengelaufenen Volks. Plötzlich verbreitete sich die Kunde, daß der Urtheilsspruch in dieser Sache bis auf nächste Mittwoch verschoben sey. Sofort ging der Lärm los; man wollte gleich Gewißheit haben, und die Delinquenten selbst, die sich ihrer Gefangenschaft rühmten, verlangten je eher je lieber das Schicksal zu kennen, das ihrer harre. Als nun ein Detaschement vom 7ten leichten Inf.-Regmt. erschien, um die Ordnung wieder herzustellen, wurde es tobend aufgefordert, das Gewehr zu strecken. An einem benachbarten Fenster zeigte sich ein Mann mit einem umgekehrten Gewehre und schrie laut, daß alle gutgesinnte Soldaten auf diese Weise (den Kolben nach oben) ihre Gewehre tragen müßten. Von allen Seiten erscholl sofort lauter Beifall; man rief: „Herunter mit den Bayonnetten! den Kolben in die Höhe!" und das Detaschement mußte endlich die Gewehre umgekehrt auf die Schultern nehmen. Eine zweite Truppenabtheilung, die hinzu kam, wurde zu gleichem gezwungen, nachdem der kommandirende Offizier, der sich widersetzen wollte, zu Boden gerissen und ihm der Säbel entwunden worden. Ein in der Nähe befindlicher Gensd'arme wurde arg gemißhandelt. Die Soldaten fraternisirten nun mit dem Volke, und so ging die Sache vorüber; doch befürchtete man mit Recht neue Bewegungen in den kommenden Tagen. Schon Sonntags den 6. glaubte man, es würde zu Unruhen kommen; es wurde an diesem Tage ein Seidenarbeiter begraben. Mindestens begleiteten den Sarg an 6000 Menschen (nach anderen gar 10 bis 15,000) die vier Mann hoch gingen. Der Verstorbene, ein Protestant, ward nach der Kirche gebracht, zu der die Menge sich von allen Seiten drängte. Der Geistliche hielt eine eindringliche Rede, und es ging so ziemlich alles ruhig ab. Allein dieser Zug gab einen Vorschmack von zu erwartenden Unruhen, auf die man schon mit Sicherheit rechnen konnte. Der die Garnison von Lyon kommandirende tapfere General Aymard traf seine Vorkehrungen, da der 9. April, wo das Urtheil über die Ruhestörer gesprochen werden sollte, alles befürchten ließ. Truppen aus der Umgegend trafen fortwährend ein und die Militairmacht war bedeutend. Der 9. April brach an und der Gerichtshof begann seine Sitzung. Bis um 11 Uhr war der Platz Saint-Jean gänzlich leer von Menschen; da erschien aber plötzlich eine große Masse Aufrührer, ein Mann verlas eine aufrührerische Bekanntmachung und einige Minuten darauf begannen dieselben, Barricaden zu errichten. Der Präfekt von Lyon gab ohne zu zögern das Signal zur Unterdrückung der Revolte, denn die Empörer sollen wirklich die Absetzung Ludwig Philipps und die Einsetzung einer provisorischen Regierung proclamirt haben. Der Brigade-General Buchet, welcher unter den Befehlen des General-Lieut. Aimard das Rhone-Departement speciell befehligt, führte die Truppen sogleich vorwärts. Die von dem tapfern Obristen Canuel befehligte Gensd'armerie und die Infanterie rückten mit der größten Hitze gegen die Barricaden und nahmen sie unter einem sehr heftigen Feuer. Der Präfekt, welcher die Truppen nicht verließ, war bei dem Kampfe zugegen. Ueberall wurden die Barricaden, sobald sie nur gebildet waren, auch genommen; es gab indessen Todte und Verwundete. Der größte Verlust war aber nicht auf der Seite der Truppen. Der lebhafteste Kampf hatte auf dem Platze der Präfektur Statt. In dem neuen provisorischen Saale hatten sich die Anarchisten, von den neuen Bauten begünstigt, tüchtig verschanzt. Die Pallisaden mußten mit Kanonenschüssen durchbrochen werden; endlich fielen sie, und Diejenigen, welche sie vertheidigten, wurden in die Flucht getrieben. Der Platz wurde besetzt. Ein langes Tiralliren entspann sich nun zwischen den Truppen und den Insurgenten, welche die sogenannte galerie de l'Orgue inne hatten. Abermals bediente man sich der Kanonen. Die Alleegallerie wurde mit Sturm genommen und man drang ein. Ein mit Tiraillieurs angefülltes Haus wurde vermittelst Petarden geöffnet. Eine große Anzahl Gefangene wurde gemacht, die einen verwundet, die andern vom Pulver noch ganz geschwärzt. Ueberall blieb der Sieg den Truppen. Verschiedene Kämpfe hatten auf den Brücken, dem Platz der Terreaux und in der Vorstadt zum rothen Kreuz Statt. Kanonenschüsse und Musketenfeuer ertönten mehrere Stunden lang inmitten dieser gewerbreichen Stadt, wo man nur das Geräusch der Gewerbe vernommen, wenn die Aufwiegler ihre Zerstörungsversuche nicht unternommen hätten. Die Truppen zeigten während eines fünfstündigen Kampfes eine Festigkeit, welche die strafbaren Hoffnungen Derjenigen täuschte, welche, wie es heißt, auf die Truppen zählten. Die Militär- und Civilbehörden wetteiferten in Eifer und Ergebenheit. Es ist schmerzlich, ihnen solche Lobsprüche zu ertheilen zu haben; allein Diejenigen, welche für die Erhaltung der Ordnung und der Gesetze ihr Leben preisgeben, müssen auch geehrt werden. Die Insurgenten, überall gedrängt, zogen sich in die engen Straßen zurück. Dies geschah gegen 4 Uhr. General Aymard zog es vor, sich nicht in die engen und dunklen Gassen zu wagen, damit seine Truppen nicht etwa in Gefahr kämen; er nahm eine starke Position ein und brach das Gefecht ab. In dem Kampfe wurden alle Bewegungen der Revolutionairs ganz geregelt ausgeführt, sie gehorchten dem erhaltenen Kommando auf's Genaueste. — Beengt auf die kleinen Straßen, hielt Gen. Aymard die Insurgenten am 10. April fortgesetzt daselbst eingeschlossen. Nähere Berichte über diesen Tag fehlen noch; doch am 11. April begann der Kampf auf's Neue. Er ging mehr in ein Tirailliren über. Die Einwohner von Gouillottière unterstützten die Garnison und brachten das Feuer derjenigen zum

schweigen, welche sich bei der Brücke der Vorstadt aufgestellt hatten. Die Insurgenten zeigten sich nirgends; sie benutzten die langen Alleen, welche in Lyon die Häuser-Massen durchkreuzen, um zu tirailliren und sich zu flüchten; dies verlängerte den Kampf; auch waren die Vorstädte noch in ihren Händen; General Aymard ließ demnach dieselben angreifen — doch erst am 12. April ward es möglich, den Kampf zu enden. An diesem Tage, Mittags 3 Uhr, ward die Vorstadt Vaise noch mit Sturm von den Truppen eingenommen. Die Häuser wurden durchsucht und alle in denselben gefundene Mannschaft erschossen. Nun erst konnte die Ruhe, da alle Straßen frei waren, gänzlich hergestellt werden. Daß bei diesem höchst betrübenden Kampfe, während vier Tagen, viel Blut geflossen seyn wird, ist wohl gewiß. Die Berichte schweigen über den Menschenverlust vor der Hand noch. Wie unglücklich manche Bewohner einer solchen Stadt, wie Lyon, durch eine solche Katastrophe werden müssen, liegt wohl am Tage. —

Aus Belgien vernimmt man, daß die Ruhe zu Brüssel weiter nicht gestört worden. Die Behörden beschäftigen sich mit Aufnehmung der Verzeichnisse des verursachten Schadens; den man wohl nicht übertrieben auf 4 Millionen Franken anschlägt. Mehrere öffentliche Blätter schmähen die Regierung aufs heftigste, daß sie, statt die beklagenswerthen Ereignisse zu unterdrücken, solche durch ihre Unthätigkeit gewissermaßen authorisirt habe. Pamphlete aller Art, welche die abscheulichsten Vorschläge enthielten, um an der Parthei der Orangisten ein Beispiel des Schreckens zu statuiren, waren früher verbreitet worden, ohne daß die Regierung sie unterdrückte. Zur Unterdrückung der Plünderer wurden allerdings Truppen herbeigerufen, aber was am 6. April geschah, hätte schon am 5. geschehen können, man hätte nicht nöthig gehabt, das Uebel also anwachsen und die anwesenden Truppen unthätig zu lassen. — Viele Besitzer der geplünderten Palais haben Brüssel bereits verlassen. — Man befürchtete in andern Städten Belgiens ähnliche Schreckensscenen, allein die Behörden trafen kräftige Fürsorge, um jedem Versuche zu begegnen. Außer in der Stadt Löwen, wo es beim Fenstereinwerfen einiger Häuser verblieb, ist nirgends ein Versuch gemacht worden.

Aus Spanien fehlen neuere Nachrichten. — Der Einmarsch spanischer Truppen in Portugal ist noch aufgeschoben worden. Fortwährend war man in Madrid in großer Besorgniß wegen Ausbrechung einer Karlistischen Bewegung.

Aus Portugal sind sehr günstige Nachrichten für die Waffen der jungen Königin eingelaufen. Der General Bernardo da Sa hat am 10. März ein Korps Miguelisten geschlagen, dringt in der Provinz Alemtejo vor und hat schon Beja besetzt. — Admiral Napier hat zu Caminha, am Flusse Minho, welcher Spanien von Portugal trennt, außer der aus 136 Mann bestehenden Miguelistischen Garnison, den Brittischen Kutter „Skorpion", nebst vier andern, mit Waffen und Kriegsbedarf für Don Miguel beladenen Schiffen, genommen. Der Gouverneur des Platzes ward getödtet; hierauf hat auch Admiral Napier Viana genommen, wo die Miguelistischen Truppen sich den Pedroisten anschlossen. — Lissabon und Porto sind zu Freihafen erklärt worden.

Belgien.

Die liberalen Oppositionsblätter machen mit dem orangist. Lynx gemeinschaftliche Sache, um die Vorfälle vom 6. April zu Klagen über das gegenwärtige Ministerium und zu Schmähungen gegen dasselbe zu benutzen. Eine Zeitung trifft dabei den Nagel ziemlich auf den Kopf; sie fragt: ob die Regierung wohl so lange auf die Stadtbehörde gewartet hätte und nicht früher eigenmächtig eingeschritten wäre, wenn der Lärm nicht gegen die Orangisten, sondern gegen den König gerichtet gewesen? — Ein anderes Blatt sagt, man nenne den König öffentlich einen König der Plünderer: denn welcher begüterte Bürger dürfe sich für seine Person und sein Eigenthum sicher halten, da man das Haupt des Staats mitten unter den Plünderern habe herumreiten sehen, ohne dem Rauben und Zerstören Einhalt zu thun. Die Minister würden von den Kammern in Anklagestand versetzt werden. — Am Aufgebrachtesten erscheint der Cour. belge; er sagt, die Regierung habe die Ereignisse im Voraus gewußt, und ihre Erbärmlichkeit dadurch bewiesen, daß sie denselben nicht gesteuert. Jetzt zeige sie eine gehaltlose Sophisterei, indem sie ihr Benehmen zu rechtfertigen suche. Es sey nicht klar, ob das Ministerium aus Schwäche, Verrath, Beschränktheit oder Absicht gehandelt, genug aber, es sey des Vertrauens des Landes unwürdig. Der Lynx, welcher wenigstens nicht anders spricht, als er denkt, wie die übrigen Oppositionsblätter, welche nebenbei den Orangisten das Ungemach von Herzen zu gönnen scheinen, sagt, daß das neugeborne Belgien nun einen kostbaren Tag des Ruhms mehr zähle, welcher nicht weniger als 6 Mill. Franken koste. Das Ministerium sey zuletzt eingeschritten, weil in der folgenden Nacht die versteckten Aufrührer die Maske fallen lassen, und sich, von den Orangisten, gegen das Ministerium wenden wollten. Das Ministerium habe dabei das Vergnügen, sich selbst gerettet zu haben und einige Orangisten mißhandelt zu sehen. Schließlich erklärt das Blatt, es werde fortfahren, seine bisherigen Lehren zu vertheidigen, indeß, um Niemandem zu schaden, die Bekanntmachung der Unterzeichnungsliste einstellen.

Nicht nur der Fürst von Ligne, sondern auch die Familie des Hrn. Trazegnies, die Gräfin v. Lalaing und die Herren v. Bethune, Vater und Sohn, haben Brüssel verlassen.

Hr. Schovaers, der Eigenthümer des oft erwähnten Gesellschafts-Lokals in der Straße de l'Eveque, hat in die Brüsseler Zeitungen ein ausführliches Schreiben einrücken lassen, worin er sagt, daß er niemals, weder offen noch heimlich, ein Orangist gewesen sey. Alle Mitglieder seiner Familie seyen eben so sehr, als er, Anhänger der belg. Revolution, sein ältester Sohn habe für seine Dienste in den Septembertagen eine Stelle in dem Finanzministerium erhalten, der zweite Sohn sey seit langer Zeit aus dem väterl. Hause abwesend, der jüngste habe sich auch bei dem Ausbruch der Revolution ausgezeichnet und bei dem Einfall der Holländer zu den Waffen gegriffen, obwohl er erst 17 Jahr alt gewesen sey. Trotz dieser, an den Tag gelegten, patriotischen Gesinnungen habe sein Haus nun alle Schrecken der Verwüstung erfahren. Was

die Gesellschaft in seinem Hause betreffe, so habe er mit derselben in keiner Verbindung gestanden. Sie habe 2 Salons, welche er überflüssig gehabt, von ihm gemiethet, und erst später habe er als Gerücht erfahren, daß die Gesellschaft aus Orangisten bestehen solle; damals sey aber schon der Miethscontract in Kraft getreten gewesen. Uebrigens hätten die „Schauspieler vom 6. April," nicht bloß zertrümmert und zerstört, sie hätten gestohlen, namentlich ihm eine Summe Geldes, viel Silberwerk, Kleinodien und Waaren. Dabei habe seine fast 70jährige Frau zum Dache hinaus und mit seiner Tochter über dasselbe unter großer Gefahr zum Nachbar flüchten müssen, um sich der Wuth der Plünderer zu entziehen. Die Soldaten hätten erklärt, daß sie ohne Befehl nicht einschreiten könnten.

In Ghent ist eine der größten Zuckerraffinerien abgebrannt. In einem Schreiben aus Antwerpen vom 8. April heißt es: Gestern Nachmittags um 1 Uhr brach Feuer in der Zuckerraffinerie des Hrn. Kay, Straße Kipdorp, aus. Die ungeheure Hitze der Röhren des Kochheerdes hatte äußere Gegenstände auf einem der Speicher ergriffen, allein die schleunige Hülfe der Pompiers lähmte die Wirkung derselben.

Frankreich.

Aus Bayonne wird unter dem 4. April Folgendes gemeldet: „Am vergangenen Sonntage hat eines der blutigsten Treffen, die bis jetzt geliefert worden sind, bei Villatuerta, in der Gegend von Estella, zwischen den Colonnen des Generals Lorenzo und den Insurgenten von Alava und einem Theile der Insurgenten von Navarra, die von Iturralde und Uranga befehligt wurden, stattgefunden. Der Umstand, daß Lorenzo in Pampeluna Verstärkung verlangt hat, ließe annehmen, daß der größte Verlust auf Seiten der Truppen der Königin war. Man glaubt, daß Quesada in Folge des Kampfes, welchen Lorenzo bestanden hat, in das Innere Navarras gerufen worden ist. — Die Carlisten halten neuerdings Elisondo besetzt."

Aus Toulon wird Folgendes gemeldet: Eine hier eingetroffene Depesche meldet die bevorstehende Ankunft einer neapolitanischen Fregatte in unserem Hafen, an deren Bord sich ein neapolitanischer Prinz befindet, welcher mit einer Sendung an den König Ludwig Philipp beauftragt ist. Man glaubt, dieser Botschafter werde um die Hand der Prinzessin Marie für den Vicekönig von Sicilien werben und es sind Befehle gegeben worden, ihn mit aller seinem Range gebührenden Auszeichnung zu empfangen. Die Corvette la Diligente hat den Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um in die See zu gehen. Ein Gesandter Ludwigs Philipps wird in Toulon erwartet; er wird sich auf diesem Fahrzeuge einschiffen, und nach Neapel begeben, wohin denselben eine besondere Mission an den König beider Sicilien ruft. Er ist, heißt es, damit beauftragt, im Namen des Herzogs v. Orleans um die Hand einer neapolitanischen Prinzessin zu werben.

Die Herzogin von Berry hatte den Marq. v. Dampierre, welcher der royalistischen Sache ergeben ist, einladen lassen, zu ihr zu kommen. Beide, der Marquis und seine Gemahlin, sind in diesen Tagen nach Grätz abgegangen und der Marq. wird die Prinzessin auf ihrer bevorstehenden Reise nach Prag begleiten.

Die Fregatte Artemisia in Toulon hat Befehl erhalten sich in Bereitschaft zu setzen, nach Constantinopel abzugehen und den neuen Seeminister nach Paris zu bringen. Hr. Folz, ein Staabscapit., ist über Straßburg und Wien nach Constantinopel abgegangen, um dem Minister seine Ernennung zu melden. In 18 Tagen wird er die Reise gemacht haben.

Man hat berechnet, daß die 12 Legionen Infanterie der Pariser Nationalgarde, deren Unterhaltung gegenwärtig 600,000 Fr. kostet, zur Zeit der Restauration nur 139,200 Fr. gekostet haben.

Zu Straßburg besaß seit der Bewaffnung der Nationalgarde jeder Capitain eine Anzahl Flinten, die zu seiner Compagnie gehörten, und dazu dienten die Bürger zu bewaffnen, welche neu eingeschrieben wurden. Diese Flinten, im Ganzen 577, sind auf desfallsigen Befehl nach dem Rathhause und, ungeachtet des dagegen erhobenen Protestes, von dort nach dem Arsenal abgeliefert worden.

Italien.

Aus Triest meldet man Folgendes vom 3. April: Unter den von hier nach Gibraltar eingeschifften Polen ist eine Empörung ausgebrochen, die aber durch Festigkeit des Fregatten-Commandanten augenblicklich unterdrückt ward. Die Schuldigen sollen nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Es scheint, daß sich die poln. Flüchtlinge überall herausnehmen wollen, freiwillig eingegangene Verpflichtungen nach Gefallen zu brechen. Bei uns ist es ihnen nicht geglückt. — Aus Egypten haben wir wenig erfreuliche Nachrichten. Die öffentlichen Kassen des Landes sind durch die großen Anstrengungen der letzten Kriegsjahre völlig erschöpft, und Mehemed Ali nimmt zu den drückendsten Mitteln gegen den Handelsstand seine Zuflucht, um Geld aufzubringen. Es wäre nicht unmöglich, daß er eine Anleihe zu machen versuchte. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Ankauf von Waffen welcher seit einiger Zeit für Rechnung des Sultans so thätig geschieht, zur Bewaffnung eines bedeutenden Heeres bestimmt ist, und daß man in Constantinopel daran denkt, die verlorene Stellung in Asien wieder zu gewinnen.

Der Senat von Chambery hat, auf die Anklage des öffentlichen Anklägers, am 22. März den General Remorino nebst dreizehn anderen, früher in Savoyen Ansässigen, als Theilnehmer am Versuche einer Empörung in Savoyen, in contumaciam verurtheilt. Des Verbrechens beleidigter Majestät schuldig erklärt, sollen dieselben, den Strang um den Hals, auf den Richtplatz geführt und gehängt werden; außerdem wird eine Strafe von 50,000 Liv., der Ersatz des Geraubten, und die Bezahlung der Gerichtskosten über sie verhängt.

Die Reise des Kaisers nach seinen italienischen Provinzen wird unterbleiben. Der Monarch wird nur seinen gewöhnlichen Sommeraufenthalt in Schönbrunn und Baden nehmen. An dieser Veränderung ist jedoch keineswegs der Gesundheitszustand des Kaisers schuld.

*

Der König und die Königin von Neapel, sowie noch mehrere Mitglieder des Königl. Neapolitanischen Hauses, befinden sich jetzt zu Rom. Der König will nach Turin gehen, man spricht auch von einer Reise nach Paris.

Schweiz.

Die 120 Polen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen, sind nun in verschiedene Amtsbezirke des Cantons eingegränzt, und stehen dort unter strenger polizeilicher Aufsicht. Ohne Erlaubniß des Regierungsrathes dürfen sie sich nicht aus ihren Cantonnements entfernen. (Doch wurden Zaleski, Antonini u. A. in Bern, statt in Hutwyl und Wangen gesehen!) Das Polen-Comité wird ihnen vom 1. April an keine Subsidien mehr für ihren Unterhalt verabfolgen lassen, und auch die Regierung hat erklärt, daß der Statt, zufolge Großrathsbeschlusses vom 10. Febr., keine solche mehr zahlen werde. Pässe bei der franz. Gesandschaft zu nehmen und wegzugehen, das ist also, was diese Flüchtlinge zu thun haben, und was die Regierung will, daß sie thun. Für ihre Reisekosten und ihren bequemen Transport in guten Postkutschen ist von der franz. Regierung auf eine sehr großmüthige Weise gesorgt, und wenn sie Pässe verlangen, so werden ihnen solche gegeben werden. In England, bis wohin sie kostenfrei transportirt werden, ist ihnen die Aufnahme zugesichert.

Rußland.

Man hört nun, daß die Gesandten Frankreichs und Englands sich endlich vorläufig beruhigt haben. Zwar hätten sie es gern gesehen, wenn die Pforte von ihren gegen Rußland eingegangenen Verpflichtungen ganz zurückgetreten wäre; allein sie scheinen doch die Versicherungen beherzigt zu haben, welche ihnen bei dieser Gelegenheit gemacht worden sind, um die falschen Auslegungen, die man dem Traktate vom 8. Juli geben wollte, zu berichtigen. Besonders will die Pforte es durchaus nicht zugeben, daß sie darin Rußland das Recht zugestanden habe, nach Wohlgefallen den Kanal der Dardanellen zu verschließen; sie versichert, daß dies nicht der Fall sey, und daß keine Nation in der Welt ohne ihre ausdrückliche Erlaubniß Kriegsschiffe durch den Kanal schicken dürfe. Dieser Punkt scheint nun sattsam besprochen, und endlich von allen Gegnern des Traktats richtig aufgefaßt worden zu seyn. Wie nun aber in der Politik kein Stillstand denkbar ist, so bietet der kaum zu St. Petersburg mit Achmet Pascha unterschriebene Vertrag wieder einen neuen Anhaltspunkt dar, um gegen die Pforte Anschuldigungen vorzubringen, welche bisher gegen den Julius-Traktat verschwendet wurden. Was eigentlich die St. Petersburger Convention Nachtheiliges für die beiden Seemächte enthalten soll, ist im Publikum nicht bekannt, daß aber Lord Ponsonby sie als für die Interessen Englands nachtheilig ansieht, ist gewiß. Uebrigens scheint die fragliche Convention doch nur ein Anhang des Traktates von Adrianopel zu seyn, und es ist daher auffallend, daß man, nachdem die Seemächte die so wichtigen Stipulationen von 1829 mit Stillschweigen übergangen haben, nun über einen daran gebundenen Akt Einwendungen erhebt.

Je heftiger die Angriffe waren, welche man sich in den letzten drei Jahren von der Rednerbühne und in öffentlichen Blättern gegen Rußland erlaubte, um so ehrenvoller hat sich die Politik der Ruß. Regierung bei allen vorkommenden Fällen durch ihre Handlungen bewährt, und um so siegreicher ist sie aus den leidenschaftlichen Anfechtungen hervorgegangen, mittelst deren man ihren Charakter bei der öffentlichen Meinung zu verdächtigen suchte. Der unlangst mit der ottom. Pforte abgeschlossene Vertrag, in Folge dessen unsere Truppen die Fürstenthümer mit Nächstem räumen dürften, die Ernennung der Hospodare dem Sultan anheim gestellt bleibt und in den Bedingungen des Vertrages von Adrianopel mehrere für die ottom. Pforte sehr günstige Modifikationen eingetreten sind, kann als ein neuer Beleg für die Uneigennützigkeit des St. Petersburger Kabinets gelten, und wird gewiß von der großen Mehrzahl des europ. Publikums auch als ein solcher angesehen werden.

Vermischte Nachrichten.

In Sarospatak (Ungarn) hat ein Haufe Schüler einen Angriff auf einige Chevauxlegers gemacht, welche einen Transport Militärgefangener führten, um diese zu befreien. Das gemeine Volk gesellte sich zu diesem gesetzwidrigen Benehmen und das Militär mußte zu den Säbeln greifen. Ein Chevauxleger, welcher sich zu weit in die Masse gewagt hatte, wurde sammt seinem Pferde mit Knitteln todtgeschlagen. Die Sache ist in Untersuchung. In Lemberg soll eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden seyn.

In Böhmen haust gegenwärtig eine Räuberbande unter einem gewissen Babinski, mit unerhörter Frechheit. Der Räuberhauptmann ist, nach dem Steckbriefe ein österreich. Invalide; seine Hauptstreiche führt er gegen Geistliche und Juden, auch übt er zuweilen Großmuth und man erzählt sich von ihm viele Anekdoten im Volke. Bis itzt hat er seine Raubzüge auf den Leitmeritzer und Jungbunzlauer Kreis beschränkt. Die Polizei ist thätig, um dieser Bande und ihres Anführers habhaft zu werden.

Nach den bereits erwähnten Berichten aus Bombay, rüsten sich die Radschahs von Umeara und Bhundi wegen einer zwischen ihnen bestehenden Mißhelligkeit, mit beträchtlichen Streitkräften gegen einander. Lucknow war wieder von der Cholera heimgesucht worden, die in einer Woche 1200 Menschen weggerafft hatte.

Zu Malta ist am 7. März der neue brittische Oberbefehlshaber für die britt. Flotte im mittelländ. Meere, Vice-Admiral Sir Jos. Rowley, welcher Sir P. Malcolm zu ersetzen bestimmt ist, angekommen.

Nachrichten aus Neapel zufolge, hat sich in den Gewässern des Mittelländischen Meeres wiederum ein Griechisches Seeräuber-Schiff blicken lassen, welches mit 14 Kanonen und zahlreicher Mannschaft besetzt ist.

Die Polen, welche an dem Zuge gegen Savoyen nicht Theil genommen haben, werden in Frankreich zugelassen, und die franz. Gesandtschaft in Bern fertigt ihnen auf Verlangen Pässe aus.

An Sie!

Paradieses-Glanz umstrahlet
Ach! so herrlich Deines Auges Pracht,
Und in Deinen Blicken malet
Lieblich sich der Anmuth hohe Macht.
Immer wird Dein Bild uns schön umschweben,
Nimmer soll's aus unsrem Herzen fliehn,
Ewig wird's uns durch dies ganze Leben
Sanft zu Dir, Pauline, stets nur ziehn.

I. E. — E. A. — A. P. — I. L. —

Dem wohlverdienten Andenken
des weiland Junggesellen

Herrn Johann Gottfried Feist,

gewesenen Porzellan-Malers in Friedeberg a. Q.,
aus inniger Liebe gewidmet.

Er wurde geboren zu Friedeberg, den 12. Septbr. 1810, und starb daselbst an Drüsenkrankheit den 25. März 1834, in dem frühen Alter von 23 Jahren 6 Mon. 13 Tagen.

Es war die Zeit, da ernstes frommes Schweigen
Der Andacht aller Christen Herz erfüllt,
Wo Aller Kniee sich dem Einen beugen,
Den, uns zum Heil, des Todes Nacht umhüllt;
Da darf der Trauernde zum Kreuz des Heilands treten,
Um Muth und Kraft zu ihm in schweren Stunden beten,
Getröstet kehrt er von dem Sterbenden zurück,
Der zu des Himmels Höh'n erhebt des Glaubens Blick.

Da sucht auch unser Herz in bangen Stunden
Des Aelternschmerzes Linderung und Ruh
Bei dem, der uns der Leiden Kranz gewunden,
Und rührend sprach des Heilands Wort uns zu:
„Auch ihr habt Traurigkeit"! Da flossen unsre Zähren,
Da konnten wir, gebeugt, dem herben Schmerz nicht wehren,
Denn drückend lag auf uns des Schicksals schwere Hand,
Der Trennung Schmerz bedroht der Liebe heilig Band!

Um Dich vergoß das Mutterauge Thränen,
Verklärter! den der Krankheit Macht bezwang;
Das Vaterherz erfüllt ein schmerzlich Sehnen,
Als sich Dein Geist von ird'scher Hülle rang;
Und jammernd stand an des Geliebten Sterbebette
Die Heiß Geliebte. Ach! verödet war die Stätte,
Die sonst die Liebe schmückt, der Myrthe Hoffnungskranz
Starb hin! — Dir ward der Todtenkrone düstrer Glanz!

Es war Dein Leben, ach! so früh verronnen,
Das harmlos Du der hehren Kunst geweiht,
Sie bleichten all', die süß geträumten Wonnen,
Der Freude Blüthen hat der Sturm zerstreut.
Von unserm Hoffen ist uns Armen Nichts geblieben,
Um Dich nur weinen wir, den wir, getrennt auch, lieben,
Und mit uns trauert heiß so mancher biedre Freund,
Den innig hier mit Dir Dein edles Herz vereint!

Wir haben Traurigkeit, und nimmer heilen
Wird hier die Wunde, die Dein Tod uns schlug;
Sie werden fliehn, die Jahre, rastlos eilen
Der Zeiten Rad im ungehemmten Flug,
Doch steht Dein freundlich Bild in unsern treuen Herzen,
Wir denken Deines Kampfs mit ungezählten Schmerzen,
Dein Abschiedswort hallt lang in unsren Seelen nach,
Das Du gesprochen, eh Dein Herz im Tode brach!

Doch Wiedersehn! — O Trost, aus Himmelshöhen
Ins wunde Herz durch Jesu Wort gelegt,
O! halt' uns aufrecht, daß wir ihn verstehen,
Den Vater, der auch liebet, wenn er schlägt!
Ja, uns auch sinkt dereinst der ew'ge Morgen nieder,
Da sehn wir Dich verklärt im Chor der Sel'gen wieder,
Dort, wo kein Auge mehr der Trennung Zähre weint,
Dort wirst Du, Theurer! uns zu ew'gem Bund vereint!

Dort in des hehren Himmels Heimathlande
Hat treue Liebe ihren ew'gen Werth,
Dort knüpfen ewig sich der Treue Bande,
Die dann nicht mehr des Todes Hand versehrt!
Drum klagen wir nicht um entfloh'ner Freuden Stunden,
Dir ward aus Himmelsblumen dort ein Kranz gewunden,
Und wo den Aeltern einst der Sohn sich treu vereint,
Dort findet Laura auch den treu geliebten Freund!

Schlaf sanft! Ruh aus von Deinen Schmerzen,
Genieß des Himmels volle Seligkeit,
Die Du verdient mit Deinem edlen Herzen,
Die Dir des Heilands Gnade segnend beut!
Und will der herbe Schmerz uns ganz darnieder beugen,
Mög' sich Dein Geist voll Trost zu uns'ren Seelen neigen,
Daß wir, als Christen, stark im Glauben, freudig stehn,
Bis ewig uns entzückt ein sel'ges Wiedersehn!

Maria Rosine Eckart, geb. Elsner,
als Mutter.
Karl Wilhelm Eckart, Porzelan-Maler,
als Pflegevater.

Nachruf

meinem am 30 März c. in einem Alter von 44 Jahren 2 Monaten und 24 Tagen verstorbenen geliebten Gatten,
dem Freihäusler und Webermeister

Ehrenfried Neumann

zu Rohnau.

So bist Du, Theurer, mir so schnell entrissen,
Und Deine Hüll' umschließt ein dunkles Grab.
Ach wie so schmerzlich muß ich Dich vermissen!
Wer trocknet meine heißen Thränen ab?

O! tief verwundend sind der Trennung Schmerzen;
Du bleibest unvergeßlich meinem Herzen. —
Nimm meinen Dank für Deine Lieb' und Treue,
Ich zolle ihn als letztes Opfer Dir;
Es ist die heiligste, die ernste Weihe,
Das letzte Zeichen meiner Liebe hier.
Ein schön'rer Morgen wird auch mir erscheinen,
Wo ewig wir im Himmel uns vereinen.

Rohnau, den 11. April 1834.

Joh. Rosine Neumann, geb. Weber,
als hinterl. trauernde Wittwe.

Wehmüthiger Nachruf
an
unsere innig geliebte Schwester
Frau Charlotte Dorothee Preuß,
geb. Ermrich.

Am ersten Jahrestage ihres Todes,
den 22. April 1834.

Schon ist ein Jahr, trüb' und doch schnell, entschwunden,
Seit unserm Blick Dich barg der Erde Schooß.
Noch bluten unsers Herzens tiefe Wunden;
Die heiße Thräne, die Dir, Schwester, floß,
Versiegt noch nicht beim Hinschaun auf die Stunden,
Wo Deines Umgangs dieses Herz genoß.
In düst'rer Einsamkeit dünkt uns zuweilen,
Du müßtest noch in uns're Arme eilen.

Wie könnten wir auch jemals Dich vergessen,
Dich, die so edel, treu und zärtlich war?
Ganz fühlen wir, was wir an Dir besessen,
Nun nicht mehr haben. Welch ein Schmerzensjahr!
Auf uns're Pfade pflanzte es Cypressen,
Umschlang mit Flor der Freundschaft Hochaltar.
Nie wieder bringt der Reihentanz der Horen,
Was wir durch seinen ersten Tag verloren.

Doch, Dir ist wohl! Dem Erdentand hienieden
Entfloh zum wahren Sein Dein sel'ger Geist,
Verklärte Schwester! Ungestörten Frieden
Genießend er die Gottheit jubelnd preist,
Die ihm nach manchem Kampf dies Heil beschieden,
Wo keine Trennung mehr das Herz zerreißt.
Wir werden einst, o Trost! auch hingelangen,
Um Dich mit neuer Liebe zu umfangen.

Die trauernden Geschwister:
Karl Gottlob Ermrich, Gastwirth in Schönau.
Joh. Eleon. Breiter, geb. Ermrich.
Marie Louise Ermrich, geb. Grödler.
Christian Friedrich Traugott Breiter, Kantor und Schullehrer in Kammerswaldau.

Dem Andenken
unserer guten Schwester und Schwägerin,
der Frau
Juliane Zabler, geb. Winkler,
gestorben zu Hainau, den 10. März 1834.

Gottes Friede schwebe um Dein Grab,
Theure Schwester, deren Lebens-Tagen
Eine höh're Hand, den Schmerz zu tragen,
Nur Entsagungen und Leiden gab.
Aber mit des Glaubens hellem Sonnenlichte
Gingst Du freudig zu der stillen Ruh,
Gottes Engel führten Dich dem Glücke
Reiner, Gottverklärter Geister zu.

Ewig hell im höhern Himmelslicht,
Glänzt Dir nun ein neuer, schöner Morgen,
Und entflohen sind der Erde Sorgen,
Und Du sehnst Dich nach der Erde nicht.
Dort stehst Du in heil'ger Engel Reihen,
Wo des Friedens Palmen lieblich wehn,
Dort, wo Schmerz und Klagen ewig schweigen,
Und Getrennte sich einst wiedersehn.

Und zu Eltern-Herzen spricht der Glaube:
Auf der Erde ist nur Untergeh'n,
Doch im Jenseits ist ein Wiedersehn!
Was vom Staub geboren, ward zu Staube;
Und die Sie so frühe schon verlassen,
Wird einst dort, wo keine Trennung ist,
Segnend, selig, Eltern, Sie umfassen,
Wo der Wehmuth Thräne nicht mehr fließt.

Hirschberg, den 22. April 1834.

G. Winkler, als Bruder.
C. Winkler, als Schwägerin.

Todesfall-Anzeige.

Heute früh um 8¼ Uhr beschloß ihr frommes Leben Jungfer Helene Bürgel, hinterlassene Tochter des weiland Herrn Stadtchirurgus Bürgel hieselbst. Ewiger Frieden erquicke Sie nach Ihrem Kampfe!

Hirschberg, den 16. April 1834.

Die Verwandten.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden beehre ich mich die am 8. d. M. Nachmittags um halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau von einem muntern Mädchen ergebenst anzuzeigen. Fiedler, Schullehrer.

Wachsdorf bei Freistadt, den 9. April 1834.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 22. April. Der Schuhmachermstr. Johann Gottfried Lüders, mit Igfr. Christiane Elisabeth Caroline Munsig aus Malitsch. — Der Porzellanmaler Ernst Heinrich Tirbs, mit Christiane Friederike Wilhelmine Wolf.

Schönau. D. 15. April. Carl Benjamin Keil, Pachtschmied in Conradswaldau, mit Igfr. Johanne Eleonore Beer aus Ober-Röversdorf. — D. 22. Der Tischlermstr. Joh. Heinrich Handelmann, mit Agnes Friederike Ketzler aus Liegnitz. — Christian Heinrich Oettel, Tischlermstr. in Jauer, mit Igfr. Joh. Christiane Friederike Kliche.

Schmiedeberg. D. 21. April. Christian Gotthelf Büttner, Weber in Hohenwiese, mit Igfr. Johanne Christiane Kriegel. — D. 22. Carl August Kaulvers, Schneidermstr. in Buschvorwerk, mit Igfr. Joh. Juliane Künzel.

Goldberg. D. 14. April. Der Schuhmacher Ernst Friedrich Hein, mit Igfr. Juliane Henriette Zobel. — Der Tuchmacher Carl Gottlieb Berger, mit Igfr. Joh. Christiane Kobelt. — Der Tuchmachergesell Christian Gottfried Speer, mit Joh. Jul. Raschke. — Carl David Herrmann, bürgerl. Freistellbesitzer in Nieder-Reichwaldau, mit Joh. Christiane Schneider aus Wolfsdorf.

Hainau. D. 22. April. Christian Carl Beer, Handschuhmacher in Schönau, mit Igfr. Joh. Henriette Emilie Berthold.

Jauer. D. 13. April. Der Zimmermeister Dittmann, mit Frau Caroline Ruff. — Der Kutscher Freche in Alt-Jauer, mit Beate Hilse aus Wederau. — Der Inwohner und Kutscher Wuthe, mit Henriette Heyn aus Alt-Jauer. — D. 14. Der Oekonom August Böhm, mit der verwittw. Frau Aug. Henriette Hübner in Alt-Jauer. — Der Privat-Actuar Bergs, mit Auguste Emilie Gondolatsch. — D. 15. Der Gefreite bei der 9ten Divisions-Compagnie in Glogau: Martin, mit der verwittw. Frau Maria Franziska Erthel.

Bolkenhain. D. 15. April. Joh. Christian Maunchen zu Groß-Waltersdorf, mit Igfr. Johanne Juliane Gläser aus Alt-Röhrsdorf. — Der Inwohner Johann Carl Gottlieb Exner zu Würgsdorf (städtischen Antheils), mit Igfr. Joh. Jul. Häder. — Johann Gottlieb Opitz, Ziegelmstr. zu Langhelwigsdorf, mit Igfr. Joh. Beate Schmidt aus Groß-Waltersdorf. — Ernst Wilhelm Schenke, Inwohner zu Alt-Röhrsdorf, mit Joh. Beate Eckert aus Frei-Würgsdorf.

Greiffenberg. D. 20. April. Der Hausbesitzer Joh. Samuel Huhn, mit Joh. Auguste Emilie Wünsch. — D. 22. Der Seifensiedermstr. Christian Gottlieb Wehner, mit Ernest. Wilhelmine Rüdiger.

Steinbach. D. 22. April. Joh. Carl Ehrenfried Zimmermann, herrschaftlicher Revier-Jäger, mit Joh. Sophie Mildner.

Geboren.

Hirschberg. D. 16. März. Frau Buchdrucker Gloaner, eine T., Marie Amalie Luise Wilhelmine. — D. 1. April. Frau Damenschneider Kallert, einen S., Wilhelm Moritz Hugo. — D. 3. Frau Klemptnermeister Scholle, einen S., Carl August Theodor. — D. 16. Frau Orgelbaumeister Buckow, einen todten S.

Schönau. D. 31. März. Frau Schuhmachermeister Fritsch, einen S., Carl Gustav Robert.

Ober-Röversdorf. D. 7. April. Frau Bauergutsbesitzer Beer, eine T., Johanne Rosine.

Nieder-Röversdorf. D. 26. März. Frau Schneidermstr. Fischer, einen S., Ernst Wilhelm Leberecht.

Reichwaldau. D. 8. April. Frau Häusler Pätzold, e. S., Carl Friedrich Wilhelm.

Schmiedeberg. D. 20. April. Frau Schneidermstr. Heinrich jun., einen S.

Landeshut. D. 13. April. Frau Bäcker Herrmann, einen Sohn. — D. 16. Frau Mittmann, einen S., Christian Heinrich Julius. — D. 17. Frau Buchbinder Jentsch, einen S. — D. 19. Frau Kaufmann Mattern, geb. v. Falkenstein, einen S.

Jauer. D. 10. April. Frau Kutscher Geister, einen S. — D. 12. Frau Hausbesitzer Stief, eine T. — Frau Kutscher Hilse, eine T. — D. 14. Frau Hospital-Gärtner Erthner, eine T.

Poischwitz. D. 5. April. Frau Freihäusler, Kramer und Garnsammler Warmbrun, eine T. — D. 7. Frau Freibauergutsbesitzer Schmidt, einen S.

Semmelwitz. D. 11. April. Frau Huf- und Waffenschmiedmeister Fritsch, eine T.

Moisdorf. D. 12. April. Frau Freihäusler Eckert, einen S.

Reppersdorf. D. 10. April. Frau Freihäusler Schätz, eine Tochter, welche den 11. wieder starb.

Goldberg. D. 27. März. Frau Fleischhauer Ulbrich, e. T. — D. 2. April. Frau Tuchscheerer Klose, einen S. — D. 4. Frau Stellbesitzer Herzog, eine T. — Frau Tuchmachergesell Görlitz, eine T. — D. 5. Frau Fleischhauer Römer, eine T.

Bolkenhain. D. 16. April. Frau Handelsverwandte Kirsch, einen S., welcher bald wieder starb.

Würgsdorf (städtischen Antheils.) D. 13. April. Frau Auenhäusler Schubert, eine T.

Nieder-Wolmsdorf. D. 11. April. Frau Schenkwirth Kuhnt, eine T.

Schweinhaus. D. 13. April. Frau Schullehrer Schmidt, einen S. — D. 14. Die Frau des herrschaftlichen Großknechtes Kügler, einen S. — D. 15. Frau Inwohner Mielchen, einen S.

Greiffenberg. D. 8. April. Frau Färbermstr. Bror, e. S., Heinrich Gustav. — D. 12. Frau Gasthof-Besitzer Gringmuth, einen S., Julius Eduard. — D. 13. Frau Schuhmachermeister Windisch, eine T., Frieder. Marie. — Frau Tagearbeiter Kretschmar, einen S., Carl Heinrich. — D. 14. Frau Corduanermstr. Geyer jun., eine T. — D. 19. Frau Kaufmann Wiegert jun., eine T. — D. 20. Frau Fabrikant Heinrich, einen S.

Friedersdorf. D. 18. April. Frau Kaufmann Hünicke, einen todten Sohn.

Gestorben.

Hirschberg. D. 15. April. Die Ehefrau des Tischlers Joh. Gottlieb Reimann, 51 J. — D. 16. Igfr. Joh. Magdalene, hinterl. Tochter des Bürgers und Chirurgii Herrn Bürgel, 69 J.

Schmiedeberg. D. 14. April. Julius, Sohn des Fleischermeisters Weese, 17 J. 11 M.

Landeshut. D. 16. April. Carl Wilhelm, Sohn des Nagelschmieds Böhm, 8 T. — D. 17. Carl August Oswald, Sohn des Kutschers Rüffer, 1 J. 9 M. — D. 20. Carl August Theodor, Sohn des Seifensiedermeisters Krebs, 4 M. 22 T.

Nieder-Zieder. D. 15. April. Frau Freibauergutsbesitzer Joh. Rosine Preuß, geb. Tilch, 69 J. 5 M. 21 T.

Goldberg. D. 12. April. Pauline Elisabeth Joh., Tochter des Tuchfabrikanten Borrmann, 5 M. 10 T. — D. 13. Die Einwohner-Wittwe Anne Rosine Lienig, geborne Otto, 64 J. 6 M. 21 T. — Der Tuchmacher Carl Sigismund Herrgett, 63 J. 8 M. 10 T.

Ober-Wolmsdorf. D. 16. April. Carl Ehrenfried, Sohn des Auenhäuslers Härtel, 1 J. 11 M. 6 T.

Jauer. D. 9. April. Der Posamentier Härtel, 51 J. 5 M. 23 T. — D. 11. Der Huf- und Waffenschmiedmstr. G. Schönwälder, 57 J. 6 M. 28 T. — D. 14. Charlotte Luise Emilie, einzige Tochter des Gold- und Silber-Arbeiters Ritter, 2 J. 3 M. 7 T.

Poischwitz. D. 8. April. Carl Friedrich Wilhelm, einziger Sohn des Freihäuslers und Schneidermstrs. Pätzold, 1 J. 4 M.

Moisdorf. D. 31. März. Joh. Eleonore geb. Mies, nachgel. Wittwe des verstorb. Erbgärtners Sommer, 46 J. 2 M.

Friedersdorf. D. 16. April. Der Häusler und Weber Gottfried Klemt, 55 J. 2 M. — D. 21. Alwine Adelheide,

jüngste Tochter des Freihäuslers und Handelsmannes Traugott Lehmann, 3 W.

Neuwarnsdorf. D. 20. April. Die jüngste Tochter des Häuslers und Webers Wilhelm Eckart, 1 J. 3 W.

Hohes Alter.

Neudorf, bei Goldberg, am Rennwege, den 15. April: die Häuslerwittwe Eva Rosine Hölzenbecher, geb. Bock, alt 82 J. 24 T.

Selbstmord.

Den 17. April c., Vormittags, hat sich zu Goldberg der Bürger Huf- und Waffenschmidt Joseph Winkler an einer Kiefer am sogenannten Stadtberge erhängt; derselbe war 53 Jahre alt, und dem Trunk leidenschaftlich ergeben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Erbes-Regulirung wegen, sollen die von dem Bleichmeister Christian Gottfried Krebs beide hinterlassenen Grundstücke, nebst Zuschlage, als:

1) der Erbgarten, sub Nr. 15, Hypotheken-Nr. 14,
2) die erbliche Bleiche, sub Nr. 150, und
3) der betreffende Walk-Antheil,

auf Grund höherer, namentlich: Standesherrlicher Gerichts-Genehmigung, im Wege eines freiwilligen Aushanges unzertrennt verkauft werden, wozu terminus zum 28. d. M. Nachmittage 2 Uhr (trifft Montag) in hiesiger Erb- und Gerichtsschölzerei anberaumt ist. Kauflustige und Zahlungsfähige werden hiermit eingeladen, sich gedachten Tag und Stunde einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und, da eine minorenne Tochter dazu concurrirt, den Zuschlag von einem Obervormundschaftlichen Gerichte zu gewärtigen.

Petersdorf, den 12. April 1834.

Die Ortsgerichte.

Anzeige. Auf den Antrag der Werner'schen majorennen Erben, soll die ihnen im Erbe zugefallene Frei-Häuslerstelle, nebst zwei Zins-Wiesen, sub Nr. 112 allhier, an den Meistbietenden verkauft werden; hierzu steht Termin auf den 30. April c., Nachmittags um 2 Uhr, im hiesigen Gerichts-Kretscham an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf städt., den 18. April 1834.

Die Orts-Gerichte. Gebauer.

Haus- und Seifensiederei-Verkauf.

Das in Schweidnitz auf der Hoh-Straße Nr. 154 gelegene, mit 5 Erbbieren berechtigte Haus, nebst sämmtlichen zur Seifensiederei gehörigen, in gutem und brauchbaren Zustande sich befindenden Utensilien, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Anzeige. Vorjährigen, gut gepflegten Rigaer Leinsaamen verkauft die Tonne zum festen Preis von 10 Rthlr.

C. B. Kuntze.

Hirschberg, den 23. April 1834.

Brauerei-Verpachtung.

Von Termino Johanni c. ab wird das gut eingerichtete Brau- und Branntwein-Urbar des Dominii Börnchen bei Hohenfriedeberg anderweitig verpachtet, worüber die näheren Bedingungen, sowohl am genannten Orte als auch bei dem Inspektor Scholz in Altwasser zu erfahren sind.

Jahrmarkts-Anzeige.

Deshalb, weil der Himmelfahrts-Markt in Bolkenhain mit dem Ph. Jacobi-Markt in Rudelstadt auf den 4. Mai d. J. zusammen trifft, ist der Rudelstädter Jahrmarkt auf 8 Tage verlegt worden, und wird solcher daher erst Sonntag, den 11. Mai c., hier statt finden.

(Cfr. die Amtsblatt-Verfügung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz vom 11. April c.)

Dom. Rudelstadt, den 21. April 1834.

Selle, Rendant.

☞ Haus- und Pfefferküchlerei-Verkauf. ☜

Mein hierorts Nr. 58 auf der Goldberger Gasse gelegenes Haus, nebst bequem eingerichteter Pfefferküchlerei, wobei sich zugleich ein schönes geräumiges Verkaufs-Gewölbe befindet, bin ich, in Folge anhaltender Kränklichkeit, gesonnen, aus freier Hand zu verkaufen. Die Bäckerei ist in sehr gutem Feuer sicheren Zustande, und sowohl diese, als auch das Haus, können zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Die Verkaufs-Bedingungen werde ich so stellen, daß sie dem Käufer nicht schwer fallen sollen.

Liegnitz, am 25. April 1834.

J. G. Rusche, Pfefferküchler.

Gips-Preis-Ermäßigung.

In der Gips-Niederlage zu Altwasser ist der bisherige Preis des Gipses von 3 Rthlr. 12½ Sgr. für die Tonne nunmehro auf 3 Rthlr. 6½ Sgr. herabgesetzt worden.

Vermiethung. In der sogenannten Patzkeschen Bleiche auf der Rosenau sind eine Ober- und Niederstube und auf Verlangen gewölbter Pferdestall nebst Wagenremise baldigst zu vermiethen; das Nähere ist zu erfahren bei dem Färbermeister Knopfmüller.

Anzeige. Gegen pupillarmäßige Sicherheit auf Rustikal-Grundstücke und fünf pro Cent Zinsen, sind 470 Rtlr. Darlehn zu erhalten durch den Actuar Vogdt in Hirschberg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 85 hierselbst, auf der innern Schildauer Gasse gelegene, mit 1329 Rthlr. 5 Sgr. laut Taxe abgeschätzte, dem Horndrechsler Ludwig gehörige Haus, in Termino

den 3. Juli c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 4. April 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Bekanntmachung.
Das den Gastwirth Brunecker'schen Erben gemeinschaftlich gehörige, nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2309 Rthlr. 18 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, allhier unter Nr. 330/331 belegene Gasthaus, der goldene Stern genannt, soll in den Terminen:

den 19. Juni
den 19. August } 1834,

besonders aber in dem peremtorischen Termine,

den 20. Octbr. 1834, Vormittags um 11 Uhr und Nachmittags bis 6 Uhr,

in unserm Gerichts-Locale, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden.

Schmiedeberg, den 19. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gottholb.

Oeffentliche Zeit- und Vererbpachtung.
Da in dem am 18. v. M. angestandenen Termine keine annehmliche Gebote erfolgt sind, so ist, jedoch nur zur Zeit- oder Erbpacht, und nicht wie früher, mit zum Verkauf, ein anderer Bietungs-Termin auf die

Leinewand-Walke, imgleichen wegen
4 Scheffeln und
2 Scheffeln Ackerland,

auf den 29. d. M., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause angesetzt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Schmiedeberg, den 18. April 1834.

Der Magistrat.

Subhastation und Edictal-Citation.
Terminus subhastationis des dem verstorbenen Muslinweber Ignatz Rieger gehörig gewesenen, dorfgerichtlich auf 52 Rthlr. Courant abgeschätzten Hauses, Nr. 103 zu Röhrsdorf, steht

den 26. Juni c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an. Zu demselben werden zugleich die Rieger'schen Nachlaß-Gläubiger ad liquidandum et verificandum praetensa sub communatione §. 99 der Concurs-Ordnung vorgeladen.

Greiffenstein, den 14. April 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Die zu Ober-Adelsbach, Waldenburger Kreises, sub Nr. 5 des Hypotheken-Buches belegene, Johann Carl Müller'sche, auf 670 Rthlr. ortsgerichtlich taxirte Handfröhnerstelle, soll, auf den Antrag der Müller'schen Erben, erbtheilungshalber, im Wege freiwilliger Subhastation, in dem auf

den 15. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Gerichts-Kretscham zu Ober-Adelsbach anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 15. April 1834.

Das Gräflich v. Zieten'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Subhastations-Anzeige. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 81 zu Schönwaldau gelegene, auf 624 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte, dem Christian Gottfried Fischer gehörige Bauergut, und zwar in verschiedenen Parzellen, in Terminis

den 17. Mai c., den 16. Juni c. und
den 14. Juli c.,

als dem letzten, in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldau anstehenden Bietungs-Terminen, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 18. April 1834.

Das Müller'sche Gerichts-Amt von Schönwaldau. v. Rönne.

Bekanntmachung. Die hier gelegene subhastirte, gerichtlich auf 4688 Rtlr. abgeschätzte Mahl- und Brett Mühle, No. 61, nebst dazu gehörigem Garten, Acker zu 6½ Schffl. und Wiesewachs soll in dem anderweit

auf den 21. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Schlosse anstehenden Bietungs-Termine an den Meist- und Bestbietenden gerichtlich verkauft, für den Fall aber, daß keine annehmlichen Gebote erfolgen sollten, auf ein Jahr verpachtet werden, wozu Kauf- und resp. Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Hartmannsdorf bei Landeshut den 18. April 1834.

Das Gerichts-Amt von Hartmannsdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse, das dem verstorbenen Gottlob Söhndel zu Crommenau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 77 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 25. September 1833 auf 53 Rthlr. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 7. Juni a. c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 26. Februar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Christian Breith zu Schreiberhau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 10 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 14. August 1833 auf 63 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 6. Juni 1834, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 12. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Da in dem am 14. März c. abgehaltenen peremtorischen Licitations-Termine auf den, dem Johann Gotthilf Talke zu Schreiberau seither zugehörig gewesenen, und in der gerichtlichen Taxe vom 8. October 1833 auf 1916 Rtl. 2 Sgr. 4 Pf. Courant gewürdigten Garten, nur ein Gebot von 680 Rthlr. erfolgt ist, so wird, auf Antrag der sämmtlichen Interessenten, ein neuer peremtorischer Licitations-Termin auf

den 23. Mai c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst anberaumt.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß in diesem Termine, wenn nicht besondere gesetzliche Umstände eintreten, der Zuschlag erfolgen soll.

Hermsdorf unt. K., den 15. März 1834.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Gasthofs-Verkauf.

Ein an der Dresdner-Leipziger Straße, zwischen Dresden und Meissen, gelegener, aus ganz neuen Gebäuden bestehender und in bester Aufnahme befindlicher Gasthof, nebst Feldern, Garten und Weinberg, ist unter sehr annehmlichen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. G. Ritter,

Nr. 12 in Schadewalde bei Marklissa.

Bekanntmachung. Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß, eingetretener Umstände wegen, die Subhastation des, der verstorbenen Christiane, verwittweten Lange, gebornen Nagel, sub Nr. 43 hierselbst, zugehörig gewesenen Hauses, für aufgehoben, und mithin der auf

den 16. Mai d. J.

anstehende einzige Bietungs-Termin für wegfallend zu achten ist.

Hermsdorf unt. K., den 4. April 1834.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zufolge eröffnetem Concurse über den Häusler Johann Gottlob Gläserschen Nachlaß steht terminus 1) subhastationis der dorfgerichtlich auf 491 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. taxirten Verlassenschafts-Häuslerstelle No. 140 zu Flinsberg; 2) liquidationis praetensa sub communicatione des §. 99 Tit. 50. Th. I der Ger.-Ordn.

den 14. Mai c. Vormittags um 10 Uhr

in hiesiger Gerichts-Kanzlei an.

Greiffenstein den 4. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amtes wird die auf dem Christian Benjamin Brücknerschen Kleingarten, Nr. 38 in Wüste-Röhrsdorf, ex consensu et protocollo vom 23. März 1795 für die Christian Gottfried Vielhauer'sche Mündelkasse eingetragene Hypothekenpost per 14 Rtl. und das darüber lautende Instrument hierdurch öffentlich aufgeboten. Es werden daher die genannten Gläubiger, deren Erben, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, an das gedachte Kapital und das darüber sprechende Instrument Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr,

zu Schloß Kupferberg anstehenden Termine gebührend anzumelden und solche durch Beibringung des für verloren gehaltenen Instruments zu bescheinigen, widrigenfalls Letzteres für nichtig erklärt, die Gläubiger aber mit ihren Ansprüchen an das verpfändete Grundstück präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, hiernächst auch die Löschung des Kapitals in dem Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Hirschberg, den 21. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Kupferberg.

Fliegel.

Proclama. Auf den Antrag der Bauer Johann Benjamin Feistschen Erben soll das demselben gehörige, sub No. 37 in Wüste-Röhrsdorf belegene und gerichtlich auf 968 Rthlr. 15 Sgr. ohne Viehbestand, abgeschätzte Freibauergut subhastirt werden. Hierzu haben wir einen einzigen Bietungs-Termin auf

den 21. Mai, Nachmittag 4 Uhr

zu Schloß Kupferberg anberaumt, und laden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen sollten.

Hirschberg den 8. März 1834.

Das Gerichts-Amt der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Kupferberg.
Fliegel.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zur nothwendigen Subhastation des sub Nro. 23 in Alt-Schönau gelegenen, dem Deconom Sommer gehörigen und auf 3990 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich taxirten Rothhofes stehen drei Licitations-Termine auf

den 19. April 1834,
den 14. Juni 1834,
den 30. August 1834,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Hierzu laden wir alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor.

Zugleich machen wir bekannt, daß über das Vermögen des Deconomen Sommer der Concurs eröffnet worden, und fordern alle unbekannte Gläubiger auf den 30. August 1834 Vormittags um 9 Uhr in der Kanzellei zu Alt-Schönau entweder in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls ihre Präclusion erfolgen und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 4. Januar 1834.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau.
Lütke.

Subhastations-Anzeige. Die zu Krausendorf, nahe bei Landeshut, am Bober sehr vortheilhaft gelegene, dem Müllermeister Gottlieb Schmidt gehörige, gerichtlich auf 9509 Rthlr. 23 Sgr. abgeschätzte Mahl- und Brettmühle, nebst Oelstampe und Gräserei, Nr. 67, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den

auf den 17. April, den 17. Juni

und peremtorisch

den 13. August d. J.,

auf dem herrschaftlichen Schlosse daselbst anstehenden Bietungs-Terminen an den Meist- und Bestbietenden gerichtlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Krausendorf.

Subhastations-Anzeige. Da in Termino licitationis 17. d. M. kein Bietungslustiger erschienen, so ist, auf den Antrag der Real-Creditoren, zum öffentlichen Verkauf der Johann Gottlieb Eifler'schen, zu Michelsdorf, Waldenburger Kreises, belegenen Grundstücke,

1) der Großgärtnerstelle Nr. 24, nebst Schmiede und Bleiche, nebst dazu gehörigem Auszugshause, Nr. 98, zusammen auf 1608 Rthlr. 25 Sgr.,

2) der Dominialgärtnerstelle, auf 1195 Rtlr. 5 Sgr. gerichtlich taxirt, ein anderweiter Bietungs-Termin

auf den 30. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumt worden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 18. März 1834.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Subhastations-Anzeige. Die J. C. Klose'sche Brennerei-, Back- und Schank-Nahrung, Nr. 24 zu Reichwaldau, Schönau'schen Kreises, mit den dazu gehörigen 3 Gärten, zusammen auf 708 Rthlr. ortsgerichtlich taxirt, soll, im Wege der Execution, in Termino

den 9. Juli 1834, Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzellei zu Reichwaldau an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Jauer, den 1. April 1834.

Das Gerichts-Amt von Reichwaldau und Polnisch-Hundorf. Reymann.

Verpachtung der Brauerei zu Hohlstein.

Das Dominium Hohlstein beabsichtigt, dieselbe ohne die Brennerei, nebst ihren fünf Verlagsstätten, von Johanni d. J. ab zu verpachten.

Hierzu wird ein Termin auf

den 6. Juni d. J.

angesetzt, an welchem sich cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige einfinden wollen.

Die Pacht-Bedingungen sind vom 1. April ab bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Hohlstein, den 27. März 1834.

Das Fürstliche Wirthschafts-Amt.

Ziegelverkauf. Die Dachziegelei zu Stöckel-Kauffung, die sich eines besondern Materials zu erfreuen hat, welches sich mit jedem Jahr mehr bewährt, ist durch Vergrößerung in den Stand gesetzt, allen eingehenden Bestellungen sofort zu genügen. Auch werden daselbst alle Simsziegel jeder Art auf vorherige Bestellung verfertigt.

*

Subhastations-Patent. Das zum Nachlasse des Webers Joh. Gottlieb Maffert gehörige Auenhaus sub No. 39 zu Ober-Baumgarten soll im Wege freiwilliger Subhastation auf

den 30. Mai d. J.

Vormittags um 10 Uhr, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Amts-Lokale zu Ober-Baumgarten öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut den 15. April 1834.

Gerichts-Amt von Ober-Baumgarten.

Offene Stelle. Eine Gerichts- und Gemein-Schreiber-Stelle in einem der größten Dörfer der Freien-Standes-Herrschaft Kynast ist erledigt. Qualificirte, mit guten Führungs-Attesten versehene Subjekte können sich bei dem unterzeichneten Amte melden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 12. April 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei-Standesherrliches Kameral-Amt.

Verpachtung. Die Nutzung des Rindviehes bei dem Dominio Boberstein, soll, vom 1. Juli d. J. an, auf 3 Jahre verpachtet werden; unter welchen Bedingungen ist von heute an zu jeder Zeit bei mir selbst zu erfahren. Boberstein, den 10. April 1834.

Verw. v. Rothkirch, geb. v. Köckritz.

Anzeige und Bitte.

Am 14. März früh brannte das Gehöfte des Bauer Kluge zu Rothenzechau gänzlich darnieder; in diesem Brande sind 8 Stück Vieh umgekommen, so wie auch alles vorräthige Getreide, Heu, Stroh und sämmtliche Wirthschafts-Geräthe ein Raub der Flammen geworden, wobei der Bauer Kluge durch Rettung seiner Familie sehr beschädiget wurde. Unterzeichnete wagen daher eine ergebenste Bitte an diejenigen nah und fern, welche das Unglück des Kluge bemitleiden und demselben einige Unterstützung zukommen lassen wollen. Die betreffenden löbl. Orts-Behörden werden ergebenst ersucht, dergleichen milde Gaben in Empfang zu nehmen, und dieselben nach Befinden an den verunglückten 2c. Kluge oder an uns gelangen zu lassen. Der Allmächtige wird gewiß jede kleine Gabe, welche diesem Unglücklichen dargereicht wird, reichlich vergelten, und seinen reichen Vater-Segen auf jeden milden Geber ausstreuen.

Die Orts-Gerichte zu Rothenzechau.

Anzeige. Auf der äußeren Schildauergasse sind rothe und weiße Kartoffeln in No. 479 A. der Scheffel zu Sechs Sgr. zu verkaufen.

Hirschberg, den 18. April 1834.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Drathziehergasse ist von Johanni ab ein Quartier von 2 Stuben, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere am Schildauer Thore im Schneider Reichardschen Hause par terre.

Der Ketschdorfer Sterbe- und Ausstattungs-Kassen-Vereine

Vorsteher und Beamten hielten den 7. huj. ihre jährliche Versammlung, in welcher die von vorgesetzter Behörde revidirten und für richtig befundenen Rechnungen pro 1833 nebst Belägen vorgelegt, so wie alle Cassen-Angelegenheiten und Gelder in Ordnung gefunden wurden, wodurch die statutenmäßige Verwaltung beider Kassen und ihre große Wirksamkeit am sichersten sich beurkundete. Zu bedauern war, daß keine weiteren Mitglieder selbst, wie sie doch durch die Statuten aufgefordert sind, zur Theilnahme erschienen, weshalb jedoch die Rechnungen bei den betreffenden Vorstehern zur beliebigen Einsicht circuliren sollen.

Je mehr es bisher gelungen ist, durch bedachte Maßregeln dem Speculationsgeiste in dem Ausstattungs-Kassen-Vereine zu begegnen, das Fortbestehen desselben in ihrer bisherigen Wohlthätigkeit zu erhalten, und für die Zukunft ihr immer bessere Grundlagen und Einrichtungen zu geben, desto gewisser dürfen Unterzeichnete darauf rechnen, daß die heutige Anzeige die Mitglieder erfreuen und die Zahl der Expectanten mehren werde. Bei den einzelnen Vorstehern sind die Statuten selbst, so wie ihre zeitgemäßen, doch nur Neu-Eintretende betreffende Abänderungen, jederzeit einzusehen.

Ketschdorf den 8. April 1834.

Vorsteher und Beamte beider Kassen.

Anzeige für Metall-Arbeiter.

Eine Anzahl auf Stahlkegel erhaben geschnittene lateinische große Buchstaben nebst Ziffern, sind mir in Commission gegeben und werden, zu 10 Sgr. das Stück, einzeln verkauft. — Sie sind besonders zum Bezeichnen der Metall-Waaren brauchbar.

H. W. Lachmann in Hirschberg.

Nothwendige Anzeige.

Da mir nun das Gerücht zu Ohren gekommen, als hätte ich von mehreren bei mir übernachteten Gästen, Kohlen von ihren Wagen oder Schlitten gemeinschaftlich mit meinen Leuten gestohlen, so mache ich hiermit bekannt, daß ich diejenigen boshaften Verläumder dem betreffenden Gericht zur Bestrafung angezeigt habe, und bemerke nur noch, daß jeder bei mir einkehrende Gast wie bisher, fernerhin gut aufgenommen werden soll.

Neu-Liebichau bei Fürstenstein den 14. April 1834.

Elsner, Gastwirth u. Gerichtsscholz.

Bleich-Anzeige.

Wie dieses bisher seit mehreren Jahren geschah, so übernehme ich auch für dieses Jahr die Besorgung von Bleich-Waaren und werde bemüht seyn, das mir durch reelle Bedienung erworbene Vertrauen auch ferner zu erhalten.

G. Warmuth, in Hainau am Ringe.

Anzeige. Von jetzt ab ist bei dem vom Dom. Hohenliebenthal an Johannisthal neu erbauten Kalk-Ofen, täglich frischgebrannter Kalk zu haben.

Scholz.

Bitte
um Theilnahme an dem Bürgerrettungs-Institut zu Hirschberg.

Um das am Tage der Feier der Verleihung der Städte-Ordnung begründete Bürgerrettungs-Institut der Erfüllung seines Zwecks:

„Aufhülfe unverschuldet in ihrem Nahrungs-Erwerbe herabgesunkener hiesiger Bürger zur Wiederaufnahme oder Fortsetzung ihrer Gewerbe"

zuzuführen, haben wir uns heute, mit Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats hierselbst, durch ein besonderes Umlaufschreiben an die ja stets dem Wohlthun geneigten Einwohner der hiesigen Stadt gewendet, mit der angelegentlichen Bitte, uns durch bestimmte Beiträge in unserem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Es sind aber auch viele Menschenfreunde, nah' und fern, die an den Begegnissen unserer guten, leider durch die Ungunst der Zeit von ihrem alten berühmten Wohlstande entblößten, Stadt Hirschberg, und allem, was in ihr Gutes gewirkt und gefördert wird, regen Antheil nehmen.

An Sie, die Freunde dieser Stadt, ergeht unser Ruf und unsere angelegentliche Bitte, unser Werk ebenfalls mit Beiträgen fördern zu helfen.

Jeder von uns wird die eingesendete Gabe gern annehmen, und unserem Mitgliede, dem Hauptmann **Gießel**, welcher die Kassen- und Rechnungsführung übernommen hat, behändigen. Jährlich aber werden wir über die Resultate unseres Wirkens öffentliche Rechenschaft in diesem Blatte ablegen.

Wir haben ferner die Erlaubniß erhalten, zum Besten des Instituts, eine Ausspielung verfertigter Arbeiten aller Art im Monat Juli d. J. veranstalten zu dürfen. Wir bitten daher alle und jede, welche Gegenstände ihres Kunstfleißes, Arbeiten ihrer Mußestunden, oder sonstige in ihrem Besitz befindliche Sachen zu dieser Ausspielung widmen wollen, vorzüglich aber die verehrungswürdigen Frauen und Jungfrauen dieser Stadt und in der Auswart, selbige gütigst bis zum ersten Juli d. J. an uns abgeben lassen zu wollen. Jeder von uns wird dieselben dankbar in Empfang nehmen, und an unser Mitglied, den Freiherrn **von Stillfried**, welcher die Sammlung und Aufbewahrung besorgen wird, abliefern.

Der Tag und Ort der Ausspielung wird seiner Zeit in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

Möge unser Unternehmen durch die christliche Liebe edler Menschenfreunde recht viele Theilnahme finden. Hirschberg, den 21. April 1834.

Die Verwaltungs-Behörde des Bürgerrettungs-Instituts:

Crusius. Gießel. Günther. Dr. Kleemann. Scholtz. Gr. v. Schwerin. Freih. v. Stillfried.

Preis-Erniedrigung.

Durch die recht günstig ausgefallene vorjährige Taback-Erndte in der Uckermark sind die Preise der rohen Blätter gewichen; demzufolge verkaufe ich schon von heute ab in vorzüglich guter Waare und reeller Packung

Alten abgelagerten Vierradener Kanaster
in ½ Pfund und 1 Pfund-Paketen
das Pfund für 3 Sgr.

desgleichen Halb-Kanaster
in ¼, ½ und 1 Pfund-Paketen
das Pfund für 2½ Sgr.

Bei Abnahme von 10 Pfund wie gewöhnlich 1 Pfd. Rabatt.

Breslau den 1sten April 1834.

Die Taback-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige. Bei dem unterzeichneten Dominio sind einige hundert Sack Kartoffeln, sowohl zum Saamen als auch zum Brennen tauglich, zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Wirthschafts-Amt

Kreibau bei Hainau den 17. April 1834.

Anzeige. Eine kleine Gartenbesitzung, eine halbe Meile von Hirschberg entfernt, und in gutem Stande, wozu drei Scheffel Bresl. Maas Aussaat guten Ackers und ein Grase-Garten gehört, wünscht Besitzer wegen Tilgung eines Capitals aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft kann Unterzeichneter ertheilen.

Straupitz den 21. April 1834.

Zeh, Gerichtsschr., No. 12.

Anzeige. Da das unterzeichnete Dominium mit seinen Beständen sowohl an Dach- wie an Mauer-Ziegeln, wegen mangelnden Raumes aufzuräumen Willens ist, so offerirt es das 1000 beiderlei Gattung zu ungewöhnlichen billigen Preisen. Das Nähere erfährt man bei dem Wirthschafts-Amte **Kreibau** b. Hainau, den 17. April 1834.

Verloren. Es ist mir von Hirschberg nach Hayn am 18. April meine Brieftasche mit Paß d. d. Hirschberg den 20. April 1833, nebst mehreren andern, nur für mich wichtigen Papieren und 18 Gulden Scheine verloren gegangen. Da mir nur an den Papieren gelegen ist, so sichere ich Demjenigen, welcher die Brieftasche in der Redaction des Boten a. d. Riesengeb. abgiebt, den Geldwerth als Belohnung zu.

Hallmann aus St. Peters.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Greiffenstein, welche vor einigen Jahren ganz neu erbaut worden, und mit dem erforderlichen Gelaß, sowohl zum Betriebe als Ausschank, in jeder Hinsicht genügend, so wie mit einer sogenannten englischen Malzdörre und großen Schwelgböden versehen ist, soll mit dem dazu gehörigen Garten, Kegelbahn, Gaststall und einem Stück Acker von 1 1/4 Morgen, vom 1. Juli c. an, auf anderweitige 3 hinter einander folgende Jahre verpachtet werden, wozu ein öffentlicher Licitations-Termin auf

den 5. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein abgehalten werden wird.

Die Pacht-Bedingungen sind von heut ab sowohl hier, als auch im Rent-Amte zu Greiffenstein, einzusehen, und wird, bei einem annehmbar befundenen Pacht-Gebot, der Zuschlag sofort am Licitations-Termin ertheilt.

Für die mit der Lokalität unbekannten Pachtlustigen wird bemerkt: daß diese Werkstatt zwischen den beiden Städten Greiffenberg und Friedeberg, von jeder derselben 1/2 Meile entfernt, dicht an einer Haupt-Zoll-Straße nach Böhmen liegt, und nur 1 1/2 Meile von dem Badeorte Flinsberg entfernt ist. Hermsdorf unt. K., den 26. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Rind- und Federvieh-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Nutzung des auf dem herrschaftlichen Hofe zu Greiffenstein vorhandenen Rind- und Federviehes, ersteres in 44 Kühen bestehend, auf 3 hinter einander folgende Jahre, vom 1. Juli c. an gerechnet, wird

Dienstags, den 6. Mai c., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Schlosse zu Greiffenstein ein öffentlicher Licitations-Termin abgehalten, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die diesfälligen Pacht-Bedingungen von heut ab sowohl hier, als auch bei dem Wirthschafts-Beamten zu Greiffenstein eingesehen werden können.

Hermsdorf unt. K., den 26. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Rind- und Federvieh-Verpachtung.

Die Nutzung des auf dem herrschaftlichen Niederhofe zu Boberröhrsdorf befindlichen Rind- und Federviehes, soll vom 1. Juli c. an auf 3 hinter einander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden, wozu ein Licitations-Termin

Mittwoch, den 30. April c., Vormittags 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Boberröhrsdorf, woselbst auch von heut ab, so wie hier, die Pacht-Bedingungen eingesehen werden können, abgehalten werden wird.

Hermsdorf unt. K., den 26. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Rindvieh-Verpachtung.

Die Nutzung des auf dem Dominio Reibnitz stehenden Rindviehes, soll in dem auf

den 29. April c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte anstehenden Licitations-Termine, vom 1. Juli an, auf drei hinter einander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden, wozu cautions- und sachfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Alt-Kemnitz, den 7. April 1834.

Das Wirthschafts-Amt.

Rindvieh-Verpachtung.

Es sollen von Johanni dieses Jahres an, auf dem Schloßhofe zu Rohrlach bei Hirschberg 30 Stück Nutzkühe anderweit auf 3 auch 4 Jahre verpachtet werden. Als Caution wird die Vorausbezahlung eines vierteljährigen Pachtes verlangt, und der Pacht-Contract ist bis dahin zu jeder Zeit abzuschließen.

Erbscholtisei-Verkauf.

Es ist zu Ober-Schreibendorf, zwischen Landeshut und Schmiedeberg, die, an der öffentlichen Landstraße belegene, in Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden gut im Stande gehaltene, Erbscholtisei mit circa 24 Scheffel alt Bresl. Maas Aussaat, einem Garten und lebendigem Wasser versehen, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gerechtigkeiten, Branntwein zu brennen, Schank-, Gastwirthschaft und Bäckerei [auf Gewerbeschein] zu üben, besitzt dieses Grundstück. Gute Stallung für circa 30 Pferde ist auch dabei befindlich. Kauflustige und zahlungsfähige Liebhaber wollen sich geneigtst bald zu jeder beliebigen Zeit bei den Rudolphschen Erbes-Interessenten zu Schreibendorf melden, allwo das Nähere über diesen Verkauf und über das bedeutende Inventarium zu erfahren und einzusehen ist.

Eichen-Bohlen-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem stehen zum Verkauf: Dürre eichene Pfosten u. Bretter von 1 bis 6 Zoll Stärke in großen Quantitäten; desgleichen bunte Birken-Pfosten und Bretter, wie auch dergleichen Erlene, 1 und 2 Zoll Stärke. Ferner sind noch Pfosten u. Bretter von Birnbaum-, Linden- u. Flaser-Pappeln, auch Weisbuchene 3 und 4 zöllige Dielen ebenfalls vorräthig. Um geneigte Abnahme bittend, verspreche ich die billigsten und herabgesetzte Preise.

Sasterhausen bei Striegau den 6. April 1834.

F. Fiedler, Brett-Mühl-Meister.

Anzeige. Schöner rother Steiermärk'scher Kleesaat ist im Ganzen und Einzelnen zu dem billigsten Preise zu haben bei Julius Ulrich in Goldberg.

Anzeige. Ein Schulpräparand, der schon einige Uebung im Unterrichtertheilen hat, und einen Choral auf der Orgel beim Gottesdienst abspielen kann, würde bei einer anständigen Behandlung gleich ein Unterkommen beim Kantor und Schullehrer Schröter in Krommenau finden.

Anzeige. Da ich mich aus der merkantilischen Welt gänzlich zurückziehen will, so beabsichtige ich, mein Material-Geschäft mit Tabacks-Fabrik und Nebenbranche zu verpachten, oder auch, nebst dem ganz massiven schönen Hause, Seitengebäuden und bedeutendem Hofraum, zu verkaufen. Das Geschäft nährt, bei solider Betreibung, ausreichend, welches meine äußern Umstände bezeugen und die Bücher bestätigen. Das Waaren-Lager besteht aus lauter couranten Artikeln, und die Uebernahme, auf eine oder die andere Weise, kann sogleich oder später erfolgen. Zur pachtweisen Betreibung des Geschäfts würden 2 bis 3000 Rtl. Fonds erforderlich seyn, und über die Kaufsbedingungen werden schriftliche Verhandlungen das Weitere besagen, nur werden unfrankirte Briefe und Unterhändler höflichst verbeten. Wilh. Pannach.

Löbau, in der Königl. Sächsischen Ober-Lausitz, am 12. April 1834.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Herrschaftliche Gallerie am 15. April geöffnet worden und bemerke dabei, daß Sonntags, bei etwaiger kühler Witterung, der Salon geheizt seyn wird. Indem ich um hochgeneigten Besuch bitte, werde ich es mir stets zur Pflicht machen, sowohl durch gutes Getränke, als auch durch schmackhafte Speisen und prompte Bedienung, die in diesem Locale erforderlich ist, die Zufriedenheit hochverehrter Gäste zu erwerben zu suchen. — Zu veranstaltende Dinées und Soupées übernehme ich zu jeder Zeit, doch bitte ich zuvor um geneigteste zeitgemäße Anmeldung.

Warmbrunn, den 15. April 1834.

Kuhnert, Pächter der Gallerie.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist ein Logis von 3 Stuben nebst Zubehör, wie auch im Mittel-Hause eine bequeme Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör. Wo? ist zu erfahren unter der Butterlaube bei

A. B. Hayn.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts häuslich niedergelassen habe. — Bereits genoß ich seit mehreren Jahren das Vertrauen Eines hohen Adels und geehrten Publikums, da ich stets bemüht war, durch die Aechtheit meiner Augengläser jedem Wunsche auf das pünktlichste nachzukommen, und ich glaube, mir auch für die Zukunft schmeicheln zu dürfen, mich mit recht vielen Aufträgen beehrt zu sehen. Auch wird das schon so oft in diesen Blättern so mannigfach ausgesprochene Zeugniß der Herren Aerzte den deutlichsten Beweis geben, wie ich stets bemüht war, durch passende Brillen den so mannigfachen Uebeln der Sehkraft nachzuhelfen.

Mein Magazin enthält:

Azur-, Kiesel- und die anerkannt stärkenden Berg-Krystall-Brillen, in Stahl, Silber, Schildkröte und Horn; Perspektive aller Art, Hohl-Spiegel, Loupen, Lorgnetten in Perlenmutter, Silber und Horn, Prismata rc. rc. Reparaturen von Brillen und andern optischen Werkzeugen werden bei mir gut und billigst gefertigt.

Hirschberg, den 6. April 1834.

Paul Theodor Lehmann, Bürger und Optikus,
wohnhaft beim Seifensieder Herrn Exner
auf der Langgasse.

Verkaufs-Anzeige. Ich bin Willens, meine in Nieder-Blasdorf, Landeshuter Kreises, sub Nro. 2 gelegene und in gutem Zustande sich befindende Branntweinbrennerei-Besitzung, eine Freigärtnerstelle, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich jederzeit bei unterzeichnetem Eigenthümer melden.

Christian Gogler.

Gesuch. Ein gebildetes Mädchen, die Tochter eines in der Lausitz verstorbenen Predigers, 25 Jahr alt, sucht ein ihrem Stande gemäßes Engagement als Wirthschafterin, Gehülfin häuslicher Besorgungen, oder auch als Erzieherin kleiner Kinder. Sie ist auf einige Wochen zum Besuch bei ihren Verwandten, einer hiesigen Familie, und wird, um desfalsige Rücksprache nehmen zu können, das Nähere in der Expedition des Boten a. d. R. unter der Bezeichnung H. St. gern gewährt werden.

Zu vermiethen. In dem Hause, Nummer 364 zu Schmiedeberg sind jetzt oder zu Johanni zu vermiethen: in der obern Etage 3 Stuben nebst Alcove, Küche und Speisegewölbe, und in der untern Etage 2 Stuben und ein großer Saal, auch kann ein Theil des Gartens dazu abgelassen werden. Es kann im Ganzen oder auch getheilt vermiethet werden. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Zu verkaufen. Eine sehr gut im Stande erhaltene, hölzerne, vom Tischler gefertigte, gehörig eingefugte, auch äußerlich wohl aussehende, mit vier zum Einsetzen gemachten Glasfenstern, Dielen, Dachbrettern mit den dazu gehörigen eisernen Klammern, auch zwei zum Verschließen eingerichteten Thüren versehene, 20 schles. Ellen lange und 8 schles. Ellen breite Bude für Weinschenken u. dergl., sonst ohne Tadel, steht für ein annehmliches Gebot sogleich aus freier Hand zu Sprottau bei der verwittw. Kaufmann Grätz zu verkaufen.

Zu verkaufen. Gute Eß- oder Saamen-Kartoffeln à 8 Sgr. der Sackvoll sind zu verkaufen bei der Frau Hornig, Stadt Antwerpen in Warmbrunn.

Lehrlings-Gesuch. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust und Talent besitzt, die Landschafts-Zeichnenkunst zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen bei Unterzeichnetem finden. Landschafts-Zeichner Hoppe in Schmiedeberg.

Gesuch. Ein Buchbinder-Lehrling wird gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
April.	12	26 Z. 10 5/10 L.	27 Z. 0 3/10 L.	27 Z. 0 6/10 L.	0	5	1
	13	27″ 0 6/10 ‴	27″ 1 4/10 ‴	27″ 2 7/10 ‴	0	6	1
	14	27″ 3 4/10 ‴	27″ 3 5/10 ‴	27″ 3 7/10 ‴	1	6	2
	15	27″ 4 5/10 ‴	27″ 4 5/10 ‴	27″ 4 6/10 ‴	2 3/4	6 1/2	4
	16	27″ 4 4/10 ‴	27″ 4 3/10 ‴	27″ 4 1/10 ‴	3	7	5
	17	27″ 4 1/10 ‴	27″ 3 9/10 ‴	27″ 3 9/10 ‴	2 1/2	9	5
	18	27″ 4 1/10 ‴	27″ 4 3/10 ‴	27″ 4 3/10 ‴	5	12	6

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 19. April 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	141 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/4	151 3/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 5/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6—24 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/3	103 1/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 2/3	—
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/4	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 5/12	—
Louisd'or	—	113 5/12	—
Polnisch Cour.	—	101 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/4	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	98 11/12	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	55 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	88 1/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102 1/6	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 3/4	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/6	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 17. April 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 19. April 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 18 —	1 9 —	1 2 —	— 24 —	— 16 —	1 2 —	1 14 —	1 5 —	— 29 —	— 21 —	— 17 —
Mittler . .	1 14 —	1 3 —	— 24 —	— 22 —	— 15 —	— 28 —	1 11 —	1 — —	— 26 —	— 19 —	— 16 —
Niedrigster	1 10 —	— 29 —	— 21 —	— 18 —	— 14 —	— — —	1 8 —	— 25 —	— 23 —	— 17 —	— 15 —
Löwenberg, den 14. April 1834. (Höchster Preis.)							1 20 —	1 9 —	1 — —	— 23 —	— 17 —

Privat-Anzeigen.

A. E. Fischers Commissions- und Adreß-Bureau in Hainau weiset nach:

Zu verkaufen. Ein Rittergut im Gebirge, zu einem, dem Verhältnisse angemessenen, sehr billigen Preise von 60000 Rthlr. — Ein Haus, welches sich zum Betrieb eines Handlungsgeschäfts vortheilhaft eignet, in einer belebten Stadt, zum Preise von circa 2000 Rthlr.

Zu kaufen wird gesucht: Eine Krämerei, wenn es seyn kann, zugleich Wirthshaus in einem großen Dorfe.

Capitalien werden gesucht. 2000 Rthlr. zur ersten Hypothek, auf ein, landschaftlich auf 11,500 Rthlr. taxirtes Gut, mit 5,750 Rtlr. ausgehend.

Capitalien zu verleihen. Gegen sichere Hypothek sollen ausgeliehen werden: 600 Rtl., 200 Rtl., 150 Rtl.

Zu vermiethen steht: Ein sehr schöner Schüttboden, welcher bisher an Getreidehändler vermiethet war, und jetzt leer steht, also gleich zu benutzen ist.

Ein Geschäfts-Lokal, welches sich besonders zum Material-Handel eignet, in einer belebten Stadt.

Mehrere Stuben hier am Ringe und anderweit.

Unterkommen suchen zwei mit guten Zeugnissen versehene Oekonomie-Beamten.

Ein wohlgebildetes Mädchen von 16 Jahren, die in allen weiblichen Arbeiten wohl unterrichtet ist, und als Stubenmädchen unterzukommen wünscht.

Unterkommen findet: Ein junger Mann, welcher die Handlung erlernen will.

(Anfragen werden portofrei erbeten.)

Anzeige. Den zahlreichen Verehrern Se. Excellenz des verstorbenen Erblandeshofmeister, Reichsgrafen von Schaffgotsch in Warmbrunn rc. rc. beehre ich mich anzuzeigen, daß ich dessen nach dem Leben von mir gemalten großem Bilde und nach der Krügerschen Zeichnung, in lithocromischer Manier, vollendet habe, wovon ich hier jedes Exemplar zu 3 Rthlr., mit Einschluß der vergoldeten Rahme, dem geehrten Publiko anbiete, und können vorräthige Exemplare in der Expedition d. Boten, und in Warmbrunn bei Herrn Maler Finsch in Empfang genommen, auch daselbst darauf subscribirt werden. Der Maler Scholz.

Empfehlung. Bei meinem Abgange von hier nach Lang-Helwigsdorf, bei Bolkenhain, empfehle ich mich allen meinen hochverehrten Gönnern und Freunden, in und um Landeshut, zu fernerem geneigten Andenken und Wohlwollen. Happe, Cantor und Schullehrer.

Hartmannsdorf, bei Landeshut, den 24. April 1834.

Anzeige. 100 Kasten gut gearbeitete Schindeln stehen billig zum Verkauf beim Orts-Richter Gebauer zu Hermsdorf städt. bei Schmiedeberg.

Danksagung. Die zweimaligen früheren Entbindungen meiner Frau, waren so schwierig langdauernd, und für die Wöchnerin mit höchster Lebensgefahr verknüpft, daß solche nur durch Instrumente bewirkt werden konnten. Bei der am 17. März erfolgten dritten Niederkunft meiner Frau, leistete Herr Kreis-Chirurgus Güttler die Entbindungs-Hülfe, bei einer schwierigen Lage des Kindes, mit solcher Umsicht, daß dasselbe binnen 1/4 Stunde ohne Instrumente wohlerhalten das Licht der Welt erblickte, auch die Wöchnerin des besten Wohlseyns sich erfreut. Meinen ergebensten Dank dem Herrn Kr.-Chir. Güttler hierdurch öffentlich zu bezeugen kann ich nicht unterlassen; sein thätiges kenntnißreiches Wirken wird Nothleidenden stets zum Trost gereichen.

Hirschberg im April 1834.

Fr. Walter, Buchdrucker.

Erklärung. Wir Unterschriebene erklären hiermit, daß das, was wir durch Hörensagen verleitet, in der hiesigen Gemeine wieder erzählt haben: als hätte der Wirthschafts-Vogt Stumpe seine Ehegattin vor ihrem Tode gemißhandelt, gänzlich auf Unwahrheit beruhe.

Falkenhain den 14. April 1834.

Johanna Susanna verehel. Beyer.
Gottfried Geisler.

Anzeige. Mir ist mein Legitimationsschein zur Kupferberger Ausstattungskasse unter der Nr. 547 abhanden gekommen. Der gegenwärtige Besitzer wird hiermit aufgefordert, mir oder den Herren Vorstehern dieser Kasse innerhalb 14 Tagen davon Anzeige zu machen, entgegengesetzten Falles aber werde darauf antragen, daß solcher für Null und nichtig betrachtet, und das mir gebührende Ausstattungs-Quantum gezahlt werde.

Kupferberg, den 22. April 1834.

Joh. Juliane Friederike verehel. Gärtner, geb. Neumann.

Anzeige. Mit Eau de Cologne, das Dutzend große Flaschen à 2 Rthlr., einzeln die Flasche 6 Sgr., so wie auch kleinere Flaschen à 2 1/2 Sgr. und 4 Sgr., empfiehlt sich C. S. Rohde,
Destillateur am neuen Thor zu Hirschberg.

Anzeige. Noch heute werden gut und billig gewaschen und gebleicht, auch modern umgenäht, so wie schadhaft gewordene Sommer- und Regenschirme neu überzogen bei
C. Leuschner, innere Schildauer Straße, im Bergmannschen Hause.

Anzeige. Daß ich Lohnfuhren, einspännig, zu jeder Zeit unternehme, zeige ich dem hiesigen Publikum ganz ergebenst an. Hirschberg, den 22. April 1834.

Klose, Lohnkutscher,
wohnhaft Langgasse bei der Wittwe Haschken.

Anzeige. Da ich mein Mode- und Galanterie-Waarenlager auf der jetzigen Leipziger Messe selbst auf das geschmackvollste mit den neuesten Artikeln assortirte, so beehre ich mich, dies hiermit ergebenst anzuzeigen, und um gefällige Abnahme zu ersuchen.

J. Feiereisen sen.

Wachs-Leinewand eigener Fabrikation,

als:

7/4 br. Packwachsleinewand p. Schock 5 Rtl.
8/4 = desgleichen — 5 1/3 =
7/4 = desgleichen feine — 6 =
8/4 = desgleichen feine — 6 1/2 =

so wie alle übrige Sorten gemusterte Wachsleinewand, Wachstuch und abgepaßte Wachstuchdecken, empfiehlt in bester Qualität, zu den billigsten Preisen,

die Leinewand-Handlung
Klose, Strenz et Comp.
Am Blücherplatz in den 3 Mohren.
Breslau, im April 1834.

Empfehlung. Strohhüte für Damen und Mädchen in der neuesten Façon, als auch in den verschiedenartigsten Dessins, empfiehlt in größter Auswahl

J. Feiereisen.

Chr. Klein's Wittwe

empfiehlt ihr auf der letzten Leipziger Messe wieder neu assortirtes Lager von Galanterie- und Modewaaren, besonders Stroh-Hüte neuester Façon für Damen, Mädchen und Knaben, Blumen zum Ausputz derselben, Glaswaaren aller Art, buntes Brief- und Zeichnenpapier, und verspricht die möglichst billigen Preise.

Leinsaamen. Auch in diesem Jahre bin ich wieder mit neuer Säe-Leinsaat aus der Oels-Trebnitzer Gegend versorgt worden. Sie wird in ungetheilten Säcken verkauft, ich bin aber auch bereit, an Minderbegüterte ausgemessen davon abzulassen.

Steinbach.

Einladung. Einem hohen Adel, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum, gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag, als den 1. Mai, die Restauration auf dem Grödizberge wieder eröffnen werde. Ich hoffe, des mir seit fünf Sommern gütig geschenkten Vertrauens und freundschaftlichen Wohlwollens mich auch in der Folge erfreuen zu dürfen, und vereinige damit zugleich die ergebenste und freundliche Bitte, diesen Sommer mich auch recht oft mit Ihrem gütigen Besuch beehren zu wollen, und werde gewiß bemüht seyn, Ihren Aufenthalt auf dem Grödizberge so angenehm als möglich zu machen. Für gute Speisen und Getränke aller Art, wie auch für prompte und reelle Bedienung, wird besorgt seyn:

Friedrich Heldmeyer.

Ergebene Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, einem hohen und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den

Hausberg den 1. Mai

eröffnen werde. Gutes Getränke, kalten Aufschnitt, Forellen marinirt, desgleichen blau auf Bestellung, werde ich, nebst guter Bedienung, prompt besorgen, und ladet hiermit, sich durch Billigkeit empfehlend, ein

Endler, Caffetier.

Einladung. Freitag den 25. und Sonnabend den 26. April ladet zu einem Kegelschieben um fett Rindfleisch ganz ergebenst ein, Hirschberg den 24. April 1834,

Der Gastwirth Winkler.

Anzeige. Daß ich vom künftigen Sonntage an, alle Sonntage Tanzmusik halten werde, zeige hierdurch ganz ergebenst an. Für gute Musik und Getränke wird bestens gesorgt seyn. C. Daum.
Warmbrunn den 23. April 1834.

*** Eine Breslauer, fast neue Guitarre, *** sich vorzugsweise für Damen eignend, ist zu verkaufen. Nachweis in der Expedition des Boten.

Verloren. Vom Heinrichschen (sonst Franz'schen) Garten bis auf die lichte Burggasse ist am Sonnabend (den 19. April) gegen Abend, ein silberner Fingerhut mit einer weißen Agath-Platte verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle ihn gefälligst gegen ein angemessenes Douceur bei Herrn Möckel abgeben.